

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46.  
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 50.

Freitag, den 28. Februar 1913.

20. Jahrg.

Hierzu 2 Beilagen und „Die Neue Welt“

## Der innere Markt.

In Frankreich ist eine Sardinenkrise ausgebrochen, die Anlaß zu einer interessanten und lehrreichen Maßregel gegeben hat. Es ist angeordnet worden, daß die Sardinen in die regelmäßige Mannschaftskost des Heeres und der Flotte aufzunehmen sind. Das soll einen Verbrauch von 100 Millionen Sardinen herbeiführen, was für die Hebung der Industrie, soweit Absatzgebiete infolge gesteigerter Konkurrenz die Ursache der Krise sind, sehr wesentlich wäre.

Die Soldaten sind keine Abnehmer im gewöhnlichen Sinne. Sie werden aus öffentlichen Mitteln erhalten, der Staat ist also der wirkliche Abnehmer der für die Erhaltung des Militärs nötigen Waren und der Staat besteht aus den Bürgern, zu denen auch die an der Sardinenindustrie beteiligten Arbeitskräfte gehören. Sie sind also am Ende ihre eigenen Abnehmer und damit kehrt die Produktion von allen Verwicklungen des modernen Warenverkehrs zu ihrer ursprünglichen einfachen Form, zu ihrer Grundlage zurück: Produktion zur Erhaltung der Produzenten, Selbstverbrauch.

Hebung des innern Marktes heißt das in der unklaren Sprache des heutigen Unternehmers oder Kaufmannes.

Für uns hat das eine ganz andere Bedeutung. Der Bedarf der Menschen, also der Hunger in der weitesten Ausdehnung des Wortes, angewandt auf alle denkbaren Bedürfnisse, ist der erste und natürliche Antrieb der Produktion. In den allerursprünglichsten Formen menschlichen Lebens schaffte jeder nur für den eignen Bedarf. Oder wenn man, was einzelne auch tun, annimmt, daß es einen so ursprünglichen Zustand in der Menschheit überhaupt nicht gegeben hat — erlebt hat's keiner und alles beruht hier auf Annahme —, so war doch die einzige Teilung der Arbeit die zwischen Mann und Weib in der Horde, in der zusammenlebenden Familiengruppe. Während der Mann die Jagd betrieb und den Krieg, später die Herden pflegte, besorgte die Frau das, was man Hauswesen nennen könnte, wenn es auch mit dem Hauswesen des Kulturmenschen nur eine sehr entfernte Ähnlichkeit hatte.

Der Mann also arbeitete sowohl für sich als auch für die Frau und die Frau arbeitete auch für den Mann. Das ist zwar der Keim einer Produktion für andere, also der Arbeit für den Markt, aber es ist noch nicht diese selbst. Alle Tätigkeit und ihre Ergebnisse bleiben innerhalb der engsten Gemeinschaft weniger Menschen; es ist praktisch noch immer Arbeit für den Selbstverbrauch.

Aber mit fortschreitender Arbeitsteilung entwickelt sich daraus doch wirklich die Arbeit für den Markt. Es leuchtet ein, daß es sich im Anfang sehr leicht übersieht ließ, wie groß der Bedarf ist. Im Anfange menschlicher Kultur, in den allereinfachsten Verhältnissen, wo jeder nur arbeitet, um seinen eignen oder den Bedarf seiner nächsten Gruppengenossen zu decken, wo also jeder unmittelbar sich selbst die einfachen Dinge herstellt, die er braucht, um sich zu nähren und zu kleiden, sein Obdach und seine Waffen, da ist von solchen Erscheinungen, wie die heutigen Wirtschaftskrisen, keine Rede. Der Gedanke, daß so etwas eintreten könnte, ist völlig ausgeschlossen.

So wie sich die Arbeitsteilung aber entwickelt, schiebt sich immer ein Glied nach dem andern zwischen den Antrieb zur Arbeit, die leiblichen und geistigen Bedürfnisse, und den letzten Effekt der Arbeit, die Beschäftigung dieser Bedürfnisse. Die Arbeitsteilung geht so vor sich, daß einer sich immer mehr einer bestimmten Beschäftigung, der Herstellung einer beschränkten Anzahl von Produkten, schließlich nur der Herstellung eines einzelnen Produktes zuwendet. Das Rohhandwerk gewisser, vielleicht besonders geeigneter Rohprodukte, die Entwicklung besonderer Fertigkeiten und Neigungen drängen den einzelnen dazu, einen immer größeren Teil seiner Zeit und Kraft der Herstellung bestimmter Gegenstände zuzuwenden. Auch die Entwicklung des Werkzeuges drängt dazu. Die Werkzeuge werden mit der Zeit geeigneter, vielfältiger, infolgedessen kostspieliger und es entwickelt sich das Bedürfnis, sie mehr zu benutzen, indem man die Gegenstände, für die solche Werkzeuge nötig sind, in größeren Mengen herstellt. Das kann man schließlich nur, indem man sie auch für andere herstellt. Daraus entwickelt sich Tausch und später Geldhandel. Wer seine ganze Arbeitskraft und seine ganze Zeit auf die Herstellung von Waffen oder Töpferwaren verwendet, muß schließlich seinen täglichen Bedarf von andern kaufen, die sich mit der Herstellung anderer Gegenstände beschäftigen.

So ist die Arbeitsteilung vor sich gegangen, so sind Handwerker entstanden, so hat sich Handel und damit

ein Markt entwickelt und so ist die Kulturmenscheit schließlich auch in jahrtausendelanger Entwicklung Schritt vor Schritt dazu gelangt, daß heut überhaupt nur noch für den Markt gearbeitet wird, und zwar für einen Markt, dessen Bedürfnisse kein Arbeitender kennt und keiner berücksichtigt.

Noch unter der Herrschaft der handwerksmäßigen Produktion, in Westeuropa bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts hinein, war es noch verhältnismäßig leicht, sich den Bedürfnissen des Marktes anzupassen. Die gewerbliche Arbeit wurde in überwiegendem Maße auf unmittelbare Bestellung geleistet oder doch höchstens für den Markt des eigenen kleinen Wohnortes — waren doch Städte von 10 000 Einwohnern noch vor 200 oder 300 Jahren schon ungewöhnlich groß, von ein paar Weltstädten abgesehen —, ebenso waren die Bauern, soweit sie überhaupt etwas verkauften, auf den Markt der Nachbarstadt mit ihren vielleicht 3000 oder 5000 Einwohnern angewiesen. Als sich mit dem allmählichen Wachstum der Produktion steigende Konkurrenz fühlbar machte, griff man zu künstlichen Beschränkungen, um die Konkurrenz fernzuhalten. Kurzum, wenn man auch für einen Markt arbeitete und wenn auch keine Statistik über den Bedarf bestand, so wußte doch jeder ungefähr, wieviel gebraucht wurde, und durch künstliche Schranken war überdies dafür gesorgt, daß sich die Produktion nicht ins Ungemessene ausdehne. Also zwischen Bedarf und Erzeugung konnte kein wesentliches Mißverhältnis entstehen.

Das änderte sich rasch, als die in der Gesellschaft angeammelten Produktionskräfte, die so lange künstlich eingeeignet waren, die Schranken sprengten, als die Wertzeugtechnik Maschinen über Maschinen schuf, die mittelbar und unmittelbar technischen Wissenschaften die Produktivkräfte ins Ungemessene steigerten und das befreite Kapital mit den neuen leistungsfähigen technischen Hilfsmitteln zu arbeiten begann.

Da begann ein Treiben und Jagen um den Markt, die Arbeitsteilung nahm ungeahnte Formen an, ganze Industriezweige bildeten sich, die nur für andere Industrien arbeiteten, deren Produkte mehrere Märkte zu passieren haben, bevor ihr Endzweck, Gebrauchsgüter für den menschlichen Bedarf zu schaffen, erfüllt wird. Jeder schafft, so viel sein Kapital ihm zu schaffen gestattet, jeder sucht den anderen zu verdrängen, jeder betrachtet den ganzen Markt, den ganzen Bedarf aller Menschen als sein Jagdgebiet, ohne Rücksicht darauf, daß noch Hunderte, Tausende, Zehntausende das gleiche Streben haben.

Der Endeffekt liegt nahe. Der Markt ist überfüllt. Es wurde mehr produziert, als gebraucht wird. Nun tritt das Streben nach „Ausdehnung des Marktes“ auf. Es zeigt sich in verschiedenen Formen. Zunächst sucht man andere Märkte auf. Man geht ins Ausland. Man erschließt — oft mit Gewalt — geschlossene Märkte bei Völkern alter Kulturen, wie Japan, China, die sich teils aus ähnlichen Erwägungen gegen die europäische Kultur abgeschlossen haben. Und dann geht man zu den „Wilden“, gründet Kolonien, obwohl die armen Teufel nicht den geringsten Bedarf für die oft zweifelhaften Produkte europäisch-kapitalistischer Profitgier haben. Tut nichts! Der Bedarf wird ihnen angewöhnt. Erst Glasperlen, vielleicht auch ein paar austrangierte Flinten, dann Schnaps, vor allem Schnaps! Dafür „kauft“ man ihnen ganze Königreiche ab, nimmt ihnen die Weiden für ihr Vieh, die Wälder für ihre Jagd, und wenn sie dann immer noch nicht arbeiten wollen, dann gibt es Prügel und Steuern. Endlich müssen sie arbeiten und Bedürfnisse bekommen. Das ist der Hauptzweck europäischer Kolonialkultur.

Doch das alles vermag nicht den unheimlich wachsenden Warenstrom, die Riesennengen Glasperlen, Textil Lumpen, Eisen und Steinkohlen aufzunehmen, die man ja leider nicht unmittelbar in den Magen bringen kann.

Jetzt befinnt man sich endlich darauf, daß man auch einen ineren Markt hat, auf den vor allem die heimische Produktion Anspruch hat. Man sperrt ihn durch Zölle gegen das Ausland. Aber was hilft, wenn auch die heimische Produktion unheimlich wächst und die Lehre von der Begehrlichkeit des Arbeiters dem Interesse des Unternehmers nach einem ausnahmefähigen Markte diametral entgegensteht! Schlecht gelohnte Arbeiter sind auch schlechte Käufer für obendrein durch künstliche Fernhaltung der Konkurrenz verteuerte Produkte!

Und da endlich beginnt es zu dämmern, daß „der innere Markt gehoben“ werden muß, das heißt am Ende nichts weiter, daß man es den Arbeitern, die die Produkte schaffen, die die Rohlen graben, das Brot backen, die Stoffe weben und die Kleider nähen, ermöglichen muß, die Produkte auch zu kaufen. Die Produktion kehrt zum Ausgangspunkt zurück, zum Schaffen für den Selbstgebrauch, aber auf der Höhe einer Entwicklung, die einen unendlich erhöhten Gebrauch gestattet.

In immer häufiger werdenden Fällen tritt die Erkenntnis auf, daß der „innere Markt“ die einzige Rettung der Produktion ist. Hundert Jahre kapitalistischer Schrankenlosigkeit haben genügt, dieser Erkenntnis ohne Zutun der Sozialisten die Bahn zu brechen. Und so sehr man sich auch sträubt: der Sozialismus sieht dieser Erkenntnis im Nacken.

Ueberblickt man diese hundert Jahre, sieht man das rascher und immer rascher werdende Tempo der Kapitalvermehrung, der Produktionssteigerung, da gibt es keinen Zweifel mehr, daß der Zeitpunkt nahe ist, wo nur noch die wirkliche Sozialisierung der Produktion, die bewußte Umgestaltung der privatkapitalistischen Produktion in eine von der Gesamtheit betriebene, organisierte Produktion für den Selbstbedarf Rettung bietet vor den Kräften, die der Kapitalismus entfesselt hat.

## Politische Rundschau.

Deutschland.

Reichseisenbahnen.

Die Zerrissenheit des deutschen Eisenbahnwesens ist begründet in der Existenz der einzelnen Staatsbahnsysteme, deren Zusammenarbeit allzuoft gestört wird durch Konkurrenzbestrebungen, oft auch durch kleinlichste Eifersüchtelei. Das Reich selbst, dem man einst die Gesamtleitung und das Gesamteigentum der deutschen Eisenbahnen übertragen wollte, besitzt nur die Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen, die es nach dem Krieg von 1870 von der französischen Ostbahngesellschaft erworben hat. Der Betrieb dieser Reichseisenbahnen ist in seinem Ertragnis durch die strategischen Bahnen allerdings ziemlich belastet, aber der Überschub ist doch erheblich genug, daß alle Versuche, dieses Netz Elsaß-Lothringen direkt zu unterstellen, erfolglos gewesen sind. So kommt es, daß der Reichstag sich alljährlich mit den Elsaß-Lothringischen Eisenbahnverhältnissen zu befassen hat, und man kann es leicht begreifen, daß die Behandlung dieses speziellen Gegenstandes bei der größten Zahl der Abgeordneten nicht eben nur auf ein besonderes Interesse stößt. Mit Unrecht eigentlich. Denn im Betrieb der Reichseisenbahnverwaltung offenbart sich derselbe Geist autoritärer preussischer Bevormundung, der auch die preussische Staatsbahnverwaltung auszeichnet. Beide Verwaltungen stehen allerdings unter der Leitung desselben Mannes, der Grundzüge hier zur Durchführung bringt, wie sie des besten Polizeiministers würdig sein müßten.

Darauf legte in der gestrigen Sitzung der erste Redner, unser Genosse Fuchs, das Hauptgewicht. Er wandte sich mit aller Entschiedenheit gegen die geringschätzige Behandlung, die von Seiten des Ministers v. Breitenbach sowohl Verkehrsverhältnissen der reichsständischen Bezirksräte wie des Landtags, wie auch namentlich der Arbeiter und Beamten zuteil wird. Und er konnte zahlreiches Material zum Beweis für seine Behauptungen beibringen. Seine zahlenmäßigen Angaben über die Lohn- und Arbeitszeitverhältnisse illustrieren in der Tat bedenklich die Arbeiterfreundlichkeit, auf die sich der Minister etwas zu gut halten möchte. Er forderte die Besserung dieser Zustände, die Anerkennung der Berufsorganisationen, und mit besonderem Nachdruck die Anerkennung der staatsbürgerlichen Rechte und Freiheiten bei seinen Beamten und Arbeitern — eine Forderung, für die der Minister allerdings nicht das geringste Verständnis zeigte.

Das zeigte die Antwort, die er unserem Redner gab, nachdem inzwischen Herr Schiffer vom Zentrum und der Nationalliberale Schwabach ihm einige zaghafte Komplimente ausgestellt hatten. Herr von Breitenbach findet selbstverständlich, daß in der besten aller Eisenbahnorganisationen alles am besten gestellt ist, und er brachte dieses Selbstgefühl auch deutlich zum Ausdruck, als er gegen den Genossen Fuchs mit überlegenem Mienenpiel polemisierte.

Eine Reihe von Einzelwünschen wurde dann noch von mehreren Rednern vorgebracht. In der gestrigen Debatte wird Genosse Peirates dem Dallwig der Eisenbahnverwaltung antworten.

Scharfmachergelüste.

Die Petitionskommission des Reichstags hatte sich am 26. Februar mit zwei Eingaben aus Handwerkerverkreisen zu befassen, die unter der Flagge: „Schutz der persönlichen Freiheit und der Selbstbestimmung“ eine Verschärfung des Koalitionsrechts herbeiführen wollen. Der Zentralverband deutscher Bäckerinnungen „Germania“ fordert, daß den Gewerbetreibenden und arbeitswilligen Gesellen ein größerer Schutz durch verschärfte gesetzliche Bestimmungen gegen Bedrohungen, Berufserklärungen, Streikpostenstreben und Boykott gewährt werde. Der bayerische Handwerker- und Gewerbebund fordert Reichstag und Bundesrat auf, in den vorliegenden Entwurf zum neuen Strafrecht

Lebende Bestimmungen aufzunehmen, die einen rechtzeitigen und ausreichenden Schutz der arbeitswilligen Arbeiter gewährleisten und den sozialen Frieden wenigstens einigermaßen sichern.“ Begründet wurden die Schorfmaschinerwünsche, die mit dem modernen Rechtsempfinden in schreiendstem Widerspruch stehen, mit der Behauptung, bei Wahlen zu den Landtagen und Stadtparlamenten wird der Königstreue Handel- und Gewerbetreibende gezwungen, der Wahlzettel fernzubleiben oder seine Stimme dem sozialdemokratischen Kandidaten zu geben; bei Lohnbewegungen suche man Arbeitgeber und Arbeiter von den Machtgelüsten der Sozialdemokratie abhängig zu machen. Bei der letzten Berliner Lohnbewegung im Bädergewerbe hätten Bädermeister nicht sozialdemokratisch organisierte Gesellen dem Bäderverbande zuzuführen und für diese die Beiträge zahlen müssen. Den eigenen Sohn hätten Bädermeister der sozialdemokratischen Partei überweisen müssen. Die Bädermeister seien machtlos. Rettung könne nur vom Staat kommen. Der Referent, ein bekannter Mittelstandsrechter aus dem Zentrum, meinte selbst, die Petitionen enthielten nicht viel Material für eine Aenderung des Gesetzes. Trotzdem beantragte er, die Petition als Material zu überweisen. — Von sozialdemokratischer Seite wurden die Petitionen bekämpft. Die sogenannten Terrorismuskfälle hätten absolut und relativ abgenommen, und zwar in demselben Maße, wie die gewerkschaftlichen Organisationen an Bedeutung gewinnen. Deren Bestrebungen, in den wirtschaftlichen Kämpfen unliebkame Erscheinungen zurückzuführen, finden aber sehr oft einen Brennpunkt in den Provokationen gewerkschaftlicher Arbeitswilliger und ungewerkschaftlicher Maßnahmen der Polizei. Am wenigsten stünde es den Bäderrinnungen zu, nach Verschärfung der Strafbestimmungen zu rufen. Ihre Innungen belegten Mitglieder mit schweren Geldstrafen, falls diese sich mit ihren Gesellen auf Tarifabschlüsse einigten; sie zwingen Mehl- und Hefelieferanten, an solche Bädermeister nicht zu liefern, welche Arbeiterforderungen bewilligt haben, und wenn das alles noch nicht zieht, so greifen sie in die freien Entschließungen der Bädermeister durch Entziehung des Kredites ein. Was den politischen Kontakt anlangt, so sei der am rücksichtslosesten und schärfsten von jenen Parteien angewandt worden, die am lautesten über den Boykott klagten. — Die Konfessionen und die Zentrumsmitglieder der Kommission vermeiden es, auf die materielle Seite der Frage einzugehen. Die Konfessionen wünschten Ueberweisung zur Erwägung. Ein Zentrumsredner bezeichnet den sozialdemokratischen Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung als einen Rückschritt! Nachdem die Anträge auf Erwägung und Ueberweisung als Material abgelehnt worden, gelangt der sozialdemokratische Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung mit 14 Stimmen zur Annahme.

#### Der Schatzsekretär auf Geschäftsreisen.

Schatzsekretär Kühn bereit gegenwärtig die jüddentischen Höfe, um den Versuch zu machen, die dort vorhandenen Widerstände gegen die Erbschaftsteuer zu überwinden. Angeleglich hält der Reichskanzler daran fest, daß zur Deckung der Kosten der Heeresvermehrung die Erbschaftsteuer durchgehört werden muß. Viel will das allerdings nicht bedeuten, denn beim Rücktritt des Fürsten Bismarck hat Herr v. Bethmann-Hollweg bewiesen, daß er seine Ueberzeugung von wechselnden politischen Verhältnissen anzupassen versteht. Unterdessen macht das Zentrum besonders in Bayern lebhaft mobil gegen die Erbschaftsteuer. Es liegt eine solche Kundgebung aus Passau vor, wo der Niederbayerische Bauernverein tagte. Dort erklärte der Reichstagsabgeordnete Fahrtenbach:

„Das Zentrum habe einmal aus Pflichtgefühl und Vaterlandsliebe das Reich vor einem finanziellen Zusammenbruch gerettet und darauf die heillosen verlogene Hege des Liberalismus und der Sozialdemokratie jahrelang getragen, es werde aber um keinen Preis mehr ein zweites Mal unter dem Hurrauruf derselben Liberalen die neue Heeresvorlage genehmigen und dann wieder zur massigen Durchwühlung des deutschen Volkes durch den nämlichen Liberalismus für die Deckung der Vorlage sich aufopfern. Das habe das Reich durch seine Ungerechtigkeit in der Schenkungsfrage wahrlich am Zentrum nicht verdient.“

Der Leiter der konfessionellen Regierung, Freiherr von Herting, als früherer Vorsitzender der Zentrumsfraktion, wird natürlich nichts unterlassen, was gegen die Politik des Zentrums gerichtet ist.

#### Der Kampf um den reichswichtigen Abgeordneten.

Der Wahlkommissar in Schwyz proklamierte im Januar 1912 zum Reichstagsabgeordneten den freikonfessionellen Kandidaten v. Salem. Um dieses Mandat ist ein erbitterter Kampf entbrannt. Bei der Hauptwahl erlangte der Pole v. Szajkowski 887 Stimmen, Kandidat v. Salem 847 Stimmen, auf den sozialdemokratischen Kandidaten entfielen 161 Stimmen. In der Stichwahl legte dann Kandidat v. Salem mit 845 Stimmen gegen 843 Stimmen, die auf Szajkowski entfielen. Die Stichwahl wurde nicht anberaumt werden, denn schließlich war im ersten Wahlgang der Pole v. Szajkowski gewählt. Es steht aber außer allem Zweifel, daß eine Menge polnischer Stimmgewalt für ungültig erklärt werden, weil der Name des polnischen Kandidaten bei dem ersten Wahlgang nicht richtig geschrieben war. Die Wahl des Abgeordneten v. Salem wurde von den Wahlberechtigten einstimmig für ungültig erklärt, weil nicht er, sondern Herr v. Szajkowski als gewählter Abgeordneter proklamiert werden mußte. Als dieses Resultat bekannt wurde, erklärte Herr v. Szajkowski dem Wahlkommissar, daß er die auf ihn gefallene Wahl annehme. Kandidat v. Salem legte unterdessen sein Mandat nieder, es stand eine Nachwahl an, in der dann Herr v. Salem gewählt wurde. Der Kreis hat jedoch zwei Abgeordnete. Die Polen haben nun gegen die Nachwahl Protest erhoben, mit der Begründung, daß diese Nachwahl gegen die Verfassung verstoße, weil die Wahl am 1. Januar 1912. Der Reichstag hätte die Einberufung des Herrn v. Szajkowski fordern müssen. Hieran wurde es in der Wahlprüfungskommission eine lange

staatsrechtliche Debatte, die noch nicht zu Ende geführt werden konnte.

#### Lebhafte Debatten im Rudolstädter Landtage.

In der Mittwochssitzung stand die erste Lesung des Etats auf der Tagesordnung. Die Finanzen des Landes stehen sehr günstig; in der letzten Finanzperiode sind ganz erhebliche Ueberschüsse gemacht worden. — Vom Landtage wurde eine Revision des Einkommensteuergesetzes mit erheblicher Herabsetzung der unteren Stufen verlangt. — Einig ist der Landtag darin, daß die zu erwartenden Mehreinnahmen zu einer erheblichen Verbesserung der Gehälter und Löhne der Beamten und Arbeiter des Staates verwendet werden sollen. Ferner wird die Beseitigung der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und als Ersatz hierfür eine Vermögenssteuer gefordert. — Die Regierung teilt mit, daß sie im Bundesrat für eine Erbschaftsteuer eingetreten sei, aber hierfür wären die großen Bundesstaaten nicht zu haben. Gegen den Willen der Regierung wurde ein Abteilungsmitglied des Ministeriums gestrichen. — Gegen die Stimmen der bürgerlichen Parteien wurde beschloffen, alle Orden- und Titelverleihungen mit einer einmaligen Abgabe zu belegen. Für eine Abgabe auf Titelverleihungen stimmte auch die Mehrzahl der Rechten.

Beim Gehalt des Staatsministers kam es zu einer heftigen Debatte zwischen der Linken und dem Minister von der Rede. Genosse Hartmann erklärte, daß aus verfassungsmäßigen und finanziellen Gründen die Linke für das Gehalt stimmen werde. Daraus sei aber keineswegs ein Vertrauensvotum für den Minister zu entnehmen; er habe über den Parteien zu stehen, was bei seiner bekannten Tätigkeit nicht der Fall war. Der Staatsminister erwiderte darauf, er habe von der Linken des Hauses kein Vertrauensvotum erwartet. Würde ihm sein Gehalt vom Landtage und von der Regierung abgelehnt, dann würde er einfach den Rechtsweg beschreiten. Er sprach dann noch von einer Umsturz- und Revolutionspartei, worauf man ihm die gebührende Antwort nicht schuldig blieb.

#### Nationalliberal-freikonfessionelle Verbrüderung in Schlesien.

Im niederschlesischen Industrieviertel sind — dem konservativen „Neuen Tageblatt“ in Waldenburg zufolge — zurzeit Verhandlungen im Gange, die auf eine Verteilung der Landtagsmandate abzielen. Danach wollen die Freikonfessionellen nicht mehr bisher alle drei Mandate im Kreise Waldenburg-Reichenbach für sich behalten, sondern eines davon den Nationalliberalen abtreten. Gleichzeitig soll diese Abmachung auch Geltung für die Reichstagswahlen haben. Danach verzichten bei zukünftigen Reichstagswahlen die Nationalliberalen auf eine Kandidatur und stimmen gleich im Anfang für den Freikonfessionellen. Es ist zu erwarten, daß das Kompromiß zustande kommt.

#### Das Kohlenyndikat im Abgeordnetenhaus.

Das preussische Abgeordnetenhaus setzte am Donnerstag die Besprechung des Etats der Bergverwaltung fort. Die Debatte drehte sich fast ausschließlich um die Frage des Kohlenyndikats. Bekanntlich gehörte auch die Regierung früher zum Syndikat. Sie ist aber ausgetreten als Protest gegen die Preispolitik des Syndikats, vor allem gegen die Vertreibung der Hausbrandkohle und gegen die Schädigung der Industrie. Auch heute noch erkennt sie die Auswüchse des Syndikats an. Im Gegensatz zu ihr fand die Politik des Syndikats einen eifrigen Verteidiger in dem Abgeordneten Spizig (freikonf.), der sich der Interessen des Grubentapitals annahm. — Die ganze Schädigung, die das Syndikat der Allgemeinheit zufügt, erörterte ausführlich Genosse Leinert. Er wies nach, wie das Grubentapital nur seine eigenen Interessen wahrnimmt, wie es sich um die Bedürfnisse der Gesamtheit nicht kümmert, die Interessen der Arbeiter mit Füßen tritt und die deutschen Arbeiter dadurch schädigt, daß es billige ausländische Arbeiter heranzieht. Mit vollem Recht betonte er, daß das Kohlenyndikat darauf ausgeht, die gesamten staatlichen Einrichtungen zu beherrschen, Gewalt zu bekommen über die Eisenbahnen und über alle Betriebe, die Kohle gebrauchen. — Freitag soll die Beratung zu Ende geführt werden.

#### Unstimmigkeiten in der Polenfraktion.

Bei der Abstimmung im Reichstag über den Antrag Abt, welcher der Regierung die Möglichkeit geben sollte, vom 1. April ab Verfügungen über Zollvereinfachungen zu erlassen, fiel das Verhalten der polnischen Reichstagsfraktion auf. Nach § 9 der Geschäftsordnung der Fraktion sind die polnischen Abgeordneten verpflichtet, geschlossen zu stimmen. Diese Verpflichtung wurde von drei Abgeordneten nicht eingehalten. Die Abgeordneten Kowicki und Czarlinski enthielten sich der Stimme und der Abg. Sotnicki, der Vertreter des Wahlkreises Kattowitz-Zabrze, stimmte für den Antrag. Dieses Verhalten bei der Abstimmung hat in der polnischen Presse einen Sturm der Entrüstung verursacht. Auch in der Fraktion ist es zu hitzerischen Ausbrüchen gekommen, ohne daß die Verhandlungen ein Resultat erzielt hätten. Das polnisch-konservative Organ, der „Dziennik Poznański“, kommt nun mit einem positiven Vorschlag. In einem Leitartikel wird die schwierige Lage der polnischen Abgeordneten aus dem ober-schlesischen Bezirk anerkannt, weil sie die sozialdemokratische Konkurrenz zu fürchten haben. Aus diesem Grunde wird den ober-schlesischen polnischen Abgeordneten empfohlen, aus der polnischen Fraktion auszutreten und sich nur als Hospitanten anzumelden. Auf diese Art hofft man, den ober-schlesischen Abgeordneten die Möglichkeit zu geben, in wirtschaftlichen Fragen nach Bedarf zu stimmen, in politischen Fragen dagegen sich mit den übrigen polnischen Vertretern zu vereinigen.

#### Preussischer Wind in Hessen.

In Hessen werden nicht nur Sozialdemokraten als Bürgermeister und Beigeordnete nicht befähigt, sondern die Lehrer dürfen auch in Arbeiterbildungsvereinen nicht referieren. Im hessischen Landtage wurde am Dienstag bei der Subjektberatung die Regierung

deshalb zur Verantwortung gezogen. Der neugeborene Leiter der Schulwesen im Großherzogtum, Geheimrat Lüffert, versuchte die Verfügung, nach welcher einem Gymnasiallehrer unterzagt wurde, in einem Arbeiterbildungsverein einen naturwissenschaftlichen Vortrag zu halten, zu rechtfertigen. — Die Verteidigung einer Maßnahme gegen die Sozialdemokratie kann dieser agitatorisch nur dienlich sein.

#### Osterreich-Ungarn.

Vorbereiten des ungarischen Generalstreiks. Am Mittwochabend fand in Budapest eine Vertrauensmänner-Versammlung statt, zu der nahezu 2000 Delegierte erschienen waren. Die Behörde hatte auch Ueberwachung geübt. Die Parteileitung erklärte, daß aller Wahrscheinlichkeit nach der Streik in den nächsten Tagen beginnen werde. Die hauptstädtischen Verwaltungsbehörden hielten am Mittwoch gleichfalls Beratungen ab, um sich schlüssig zu werden über die Maßregeln, die beim Ausbruch des Generalstreiks ergriffen werden sollten. Es wurde beschloffen, Rettungsmannschaften anzustellen die vom 2. März ab in Permanenz Dienst tun sollen. 120 Betten werden in den Spitälern für etwaige Verwundete reserviert. Ferner wird ein Aufruf an die Bevölkerung erlassen, in dem aufgefordert wird, sich für mehrere Tage zu verproviantieren. Die städtischen Anstalten sollen militärisch bewacht werden. Das Polizeipräsidium hatte gleichfalls zu Mittwoch sämtliche Bezirksleiter und Vertreter der Militärbehörden zusammenberufen, um ihrerseits Maßnahmen für den Generalstreik zu treffen. Budapest wird in sechs Rayons geteilt und von der Militärbehörde werden Truppen gestellt, die mit der Polizei und der Gendarmarie für die Sicherheit sorgen sollen. Jeder polizeiliche Bezirksleiter erhält einen Stabsoffizier zugeteilt. Der Handelsminister hat im Besondere Wege aus Rücksicht auf den drohenden Generalstreik die Arbeitsruhe für nächsten Sonntag aufgehoben. Der Streik wird, da die Verhandlungen des Wahlgesetzentwurfs am Dienstag im Plenum der Kammer beginnen sollen, für diesen Tag erwartet. — Sämtliche Mühlen Budapests bleiben laut Beschluß des Müllerverbandes vom 2. bis 15. März gesperrt. Von diesem Beschluß werden 9000 Arbeiter betroffen. Das ungarische Parteiorgan, das einen heftigen Artikel an leitender Stelle bringt, dessen Spitze sich gegen den König richtet, wurde wegen Majestätsbeleidigung konfisziert und die gesamte Postsendung, 40 000 Exemplare, auf den Bahnhöfen beschlagnahmt. An Stelle des zurückgetretenen Unterrichtsministers Zegh wurde Staatssekretär Janowicz, eine Kraft Tiszas, zum Unterrichtsminister ernannt.

Der Wahlrechtsgesetzentwurf im ungarischen Reichstage. Aus Budapest wird uns gemeldet: Am Mittwoch hielt der Reichstag wieder seine gewöhnliche Sitzung ab. Ein neuer Vizepräsident wurde gewählt, weil der Vizepräsident Janowicz zum Minister für Kultus und Unterricht ernannt worden ist. Der Referent des Wahlrechtsgesetzes hat den Wahlrechtsgesetzentwurf am Mittwoch dem Reichstag eingereicht, und die Verhandlungen werden wahrscheinlich Montag oder Dienstag beginnen. An demselben Tage soll auch der allgemeine Generalstreik seinen Anfang nehmen.

#### Frankreich.

Der Rüstungswahnsinn. Die Regierung schlägt eine neue Militärvorlage vor, welche die Rückkehr zur dreijährigen Dienstzeit vorsieht. 500 Millionen Franken soll die neue Vorlage erfordern. — So treibt ein Keil den anderen!

#### Balkan.

Serbien will Montenegro helfen. Die Wiener Allgemeine Zeitung meldet aus Belgrad von besonders informierter Seite: Die serbische Regierung hat sich entschlossen, im Einvernehmen mit Griechenland ein Hilfskorps von über 30 000 Mann auf griechischen Schiffen von Saloniki den Montenegrinern zu Hilfe zu schicken, um Skutari zu Fall zu bringen. Das Expeditionskorps mit 10 Belagerungsgeschützen, 24 Feldgeschützen, Geniekorps und Munitionspark soll in Durazzo, San Giovanni di Medua und Antivari landen und von dort nach Skutari marschieren.

#### Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Freitag, 28. Februar.

Wachung, Gewerkschaftskassierer! Der Kassierer des Gewerkschaftsartells und des Arbeitersekretariats wird morgen Sonnabend, den 1., Montag, den 2., und Dienstag, den 3. März, abends von 8-9 Uhr, zur Entgegennahme der Beiträge im Gewerkschaftshaus anwesend sein.

Zum Frauenstag in Moisling. Alle Lübeder Genossinnen, die nächsten Sonntag am Frauenstag in Moisling teilnehmen wollen, werden erjucht, sich 1/3 Uhr am Lindenplatz einzufinden. Der Abmarsch von dort erfolgt präzis 3 Uhr.

Die öffentliche Frauenversammlung, die im „Weissen Engel“ tagte, war von 160 Personen besucht. Das Referat der Genossin Reize wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Das unmittelbare Resultat der Versammlung waren 24 Aufnahmen und 6 Abonnenten für die „Gleichheit“. Nach einem kräftigen Schlusswort der Genossin Schömer trat um 11 Uhr Schluss der Versammlung ein.

Einem schweren Leiden erlegen ist der Genosse Franz Lomad. Der Verstorbene war Bäcker von Beruf. Er schloß sich der Partei- und Gewerkschaftsbewegung schon frühzeitig an und war für dieselbe mit Eifer tätig. Zuletzt war er auch Boie des Sozialdemokratischen Vereins. Auch in der Genossenschaftsbewegung stellte Lomad seinen Mann. Er war einer der Gründer des Lübeder Konsumvereins und gehörte bis zu seinem Tode dessen Aufsichtsrat an. Ehre seinem Andenken. Die Bestattung findet am Montag mittag 12 Uhr auf dem Allgemeinen Friedhofe vor dem Burgtor statt. Die Genossinnen, die daran teilnehmen wollen, versammeln sich um 11 1/2 Uhr im Lokale Luiseplatz.

Die öffentlichen Dankfassungen an die Geistlichen. Uns wird geschrieben: Das Geistliche Ministerium der freien und Hansestadt Lübeck beschloß in seiner letzten Sitzung einstimmig, die Gemeinden zu bitten, künftig in den öffentlichen Dankfassungen in den Zeitungen die Geistlichen nicht mehr zu erwähnen, also den Ausbruch „insbesondere danken wir Herrn Pastor H. H. für die trostreichen Worte am Grabe“ oder dergleichen fortzulassen. — Diese Bitte der Lübedischen

Geistliche wird ohne Zweifel volles Verständnis finden und gegebenenfalls von allen Gemeindegliedern gern berücksichtigt werden. — Auch wir sind der Meinung, daß es eigentlich selbstverständlich sein sollte, diesem Beschluß nachzukommen, der sich mit unserer Auffassung vollständig deckt.

**Preiserhöhung im Tapezierergewerbe.** Man schreibt uns: In hiesigen Zeitungen konnte man dieser Tage folgende Bekanntmachung lesen:

**Tapezierer-Zunung.** Durch fortwährende Steigerung der Rohprodukte und Arbeitslöhne sehen wir uns veranlaßt, die Preise für sämtliche Arbeiten dementsprechend zu erhöhen. Der Vorstand.

Diese Bekanntmachung verdient etwas kritische Betrachtung. Nicht etwa deswegen, weil die Mitglieder der Zunung ihre Arbeit besser bezahlt verlangen, sondern der eigentümlichen Begründung halber. Können nämlich 75 % aller hiesigen Zunungsmitglieder die beiden angeführten Gründe für sich in Anspruch nehmen? Wir glauben kaum. Ununterbrochen kann bleiben, ob in diesem Berufe bei dem schon angeführten Prozentfuß der Mitglieder die Lieferung von Rohprodukten in so hohem Verhältnis zur Arbeitsleistung steht, wie in andern Berufen, z. B. bei den Schuhmachern. Wenn die letzteren fortwährende Steigerung der Preise von Rohprodukten ans Feld führen, muß man das als richtig anerkennen. Anders ist es schon bei den Tapezieren, wenigstens bei der weitestgehenden Mehrheit. Dasselbe ist es mit der Steigerung der Löhne. Nicht ganz der vierte Teil der Zunungsmitglieder beschäftigt Gehilfen, unter diesen befindet sich noch eine Anzahl, die nur vorübergehend Leute beschäftigen. Drei Viertel sind Kleins- und Alleinmeister. Bezahlen diese also Löhne, ist bei diesen die Lieferung von Rohprodukten so groß? Nein. Man hätte also ruhig sagen können, weil unsere Lebenshaltung gestiegen ist und noch beständig steigt, deswegen sehen wir uns veranlaßt, unsere Preise zu erhöhen. Aber scheinbar schämte man sich, solche proletarische Begründung zu geben; rechnet man sich doch dort auch nicht zum Proletariat, sondern zum Mittelstand. Dabei ist es auch hier kein Geheimnis, daß das, was Dr. K. Vogel über das Einkommen der Handwerker in Hannover schrieb, sich ebenjotig für hiesige Verhältnisse verwenden läßt. Hoffentlich sieht sich die Zunung nicht gezwungen, einen 10wöchigen Streik um ihre Forderungen führen zu müssen, wie es 1911 bei den Geblisen der Fall war. Der Tapezierberuf hat sich fast ausschließlich der zunehmenden Apathie und dem Luxus der Besitzenden dienlich gemacht, und diese Leute können und müssen bezahlen; schon deswegen, weil meistens sie selbst oder ihre Sippe es sind, die dem Volk das Brot immer mehr verteuern. Ob aber im Falle eines Streiks die Zunungsmitglieder diese Geschlossenheit aufzuweisen hätten, wie die Gehilfen vor 2 Jahren, wir glauben kaum. Ihr Mißspiel bei den diesbezüglichen Beratungen ließ darauf nicht schließen. Nur wenn es heißt, die Forderungen der Gehilfen abzuwehren, ist man sich so einig, wie sonst zu keiner Zeit. Da läßt man sich vor Streitarbeit nicht zurück; ja man freut sich schon lange vorher darauf wie hungrige Wölfe, ganz vergessend, daß man durch die Lohnsteigerung der Gehilfen sein Einkommen mühevoll steigern kann. Finden die Herren auch sonst, außer zwecklosen Kosten, keinen Gefallen an einer Zwangsammung. Dagegen wehrt man sich nicht; nur gegen die „unberechtigten Forderungen“ der Gehilfen läßt man Sturm. Wir wissen sehr gut, daß, ebenso wie bei den Arbeitern, bei der weitestgehenden Mehrheit dieser Leute die Lebenshaltung in den letzten Jahren ganz enorm gestiegen ist, und gönnen ihnen ihren Anteil am Leben. Ob das aber umgekehrt der Fall sein wird, darüber wird man in Jahresfrist weiter reden können.

**„Was soll unsere Tochter werden?“** Diese Frage beschäftigt wohl fast alle Eltern, deren Tochter Opiern die Schule verläßt. Ist doch die Berufswahl durchaus keine leichte und gleichgültige Sache. Um den Eltern und Töchtern in dieser wichtigen Angelegenheit ratend zur Seite zu stehen, veranstaltet der Lübecker Lehrerrinnenverein heute Freitag, 8½ Uhr im Bürgerverein, einen Vortragsabend, der die Frage der Berufswahl der Mädchen eingehend behandeln wird. Da den Eltern von sachkundiger Seite jede gewünschte Auskunft erteilt wird, so ist den Eltern im Interesse ihrer Töchter der Besuch dieser Veranstaltung dringend zu empfehlen.

**Zu die Trave gestürzt.** Heute morgen gegen 8 Uhr wollte der Kutscher des Petroleumgeschäfts von Boshell in der Emilienstraße an der Trave unterhalb der Biedergrube von seinem Wagen die Pferde ausspannen. Hierbei drehte sich das eine Pferd herum und riß das Begleitpferd mit sich. Beide Tiere stürzten in die Trave. Beim Fall schlug das eine Pferd auf den Rand einer dort liegenden Schute. Beide Tiere ertranken.

**ph. Unfug.** In der Friedenstraße ist eine eiserne Gas-entwässerung gefunden worden, die vermutlich von Unfug tretenden Personen verschleppt worden ist. Der rechtmäßige Eigentümer wird ersucht sich im Bureau der Kriminal-Polizei zu melden.

**ph. Zu der Nordische Deitmann** ist in der Stadt und Umgebung das Gerücht verbreitet, daß der eigene Bruder und ein Stiefbruder der Ermordeten die Täter sein sollen. Beide haben jedoch einwandfrei nachgewiesen, daß sie zur Zeit der Ausführung des Mordes sich auswärts aufgehalten haben.

**Neues Stadttheater.** Man schreibt uns: Um vielfachen Wünschen des Publikums zu entsprechen, hat sich die Direktion mit dem Stadttheater in Brünn in Verbindung gesetzt, um das Gastspiel der Frau Dr. Bartsch-Jonas auf noch einen Tag zu verlängern. Die beliebte Künstlerin wird nunmehr am Sonntag ihren beiden Gastspielen in „Walfüre“ und „Sieglinde“ folgen können. In „Elisabeth“ singt sie eine ihrer besten Partien. Gleichzeitig sei noch einmal auf die Aufführungen von Grillparzer's Lustspiel „Weh dem, der lügt“ morgen und „Hanneles Himmelfahrt“ von Hauptmann am Sonntag nachmittag aufmerksam gemacht.

**w. Schwartau. Feuer.** Gestern Abend gegen 7 Uhr bemerkten heimkehrende Arbeiter, daß aus dem Cabarotschen Hause in der Lübecker Straße aus dem Dache Rauch emporstieg. Schnell gingen sie hinein und machten die Einwohner aufmerksam. Bald schlugen auch schon die Flammen aus dem Dache, einen schaurig-schönen Anblick gewährend. Bald kam auch die freiwillige Feuerwehr, aber oh weh, der Schlauch, der an den Hydranten geschraubt wurde, war so andicht, daß der Wasserstrahl nur bis auf die Veranda reichte. Mittlerweile stand das ganze Dach in Flammen. Endlich, eine halbe Stunde später, kamen dann noch einige Leute mit dem Schlauchwagen, den sie hinter einen Prototypenwagen angebunden hatten, auf der Brandstelle an. Es wurden von Nachbarn Leitern geholt und ein Schlauchführer kletterte auf das Nachbarhaus und rief: „Wasser geben!“ Da rief der Ruf von unten: „Dat nützt ja nix, de Schlauch is je gornich andicht.“ Der Schlauch wurde dann in der Reihe nach dem brennenden Hause herüber geholt. Als das Dach schon an Stellen einklürzte, ging die Sache immer mehr vorwärts. In der Zwischenzeit wurden dann Leitern herabgelassen, daß doch die Schwartauer Feuerwehr tatlos funktionierten. Der Paradedemarsch, der eifrig geübt wird, soll hier funktionieren. Nunmehr kam die Lübecker Antriebsmaschine angefahren. Die dann auch bald das Feuer auf seinen

Herd beschränkte. Das Haus ist bis auf das Parterre ausgebrannt.

**Entin. Volksversammlung.** Ganz besonders sei an dieser Stelle noch auf die am Sonnabend, 1. März, abends 8½ Uhr bei Paul Schröder stattfindende öffentliche Volksversammlung aufmerksam gemacht; dieselbe gilt hauptsächlich dem Frauentag. Als Referentin ist Frau Steinbach-Hamburg gewonnen. Pflicht aller Einwohner von Entin und Umgegend ist es, vollzählig in dieser Versammlung zu erscheinen.

**Hamburg. Streik in der Hamburger Düngerindustrie.** In Hamburg haben sämtliche Arbeiter der größten Fabrik für künstlichen Dünger, etwa 300 Mann, die Arbeit eingestellt, weil ihre Forderungen auf Verkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung der Löhne rundweg abgelehnt wurden. Das Hauptgewicht legen die Streikenden auf Verkürzung der Arbeitszeit von 10 auf 9 Stunden, da die schwere und schmutzige Arbeit äußerst gesundheitschädlich ist. Bisher haben sich für den Betrieb der Anglo-Continental (norm. Ohendorfsche Guanowerke N.-G.) keine Streikbrecher gefunden. Wahrscheinlich wird die Firma anderorts Streikbrecher zu werben suchen. Ein Schwesterbetrieb der Anglo-Continental befindet sich in Herdingen bei Krefeld.

**Hamburg. „Elsa Hugo Stinnes 15“ verschollen.** Achtzehn Mann vom Meere verschlungen. Es gilt nunmehr als sicher, daß der seit etwa drei Wochen überfällige Dampfer „Elsa Hugo Stinnes 15“, in Hamburg beheimatet und geführt durch Kapitän Winne, im Nebel untergegangen ist. Die Annahme geht dahin, daß das Schiff von einem andern Dampfer am Hed gerammt worden war, so daß auch die funktentelegraphische Anlage zerstört und damit eine Verständigung mit anderen Schiffen oder der Küste unmöglich gemacht wurde. Unter den Ertrunkenen befinden sich auch die Maschinisten Jakobson, 36 Jahre alt, und Gottschalk, 35 Jahre alt; beide aus Lübeck. — Das Verbrechen in der Marthastraße hat seine völlige Aufklärung zwar noch nicht gefunden, doch ist jetzt ein Zeuge ermittelt, der die Behauptungen der beiden wegen Verdachts des Verbrechens gegen das heimische Leben verhafteten Personen widerlegt hat. Die Verhafteten, der Kaufmann Alexander Masuhr und die Kartenlegerin Bode hatten behauptet, sie hätten die Verkäuferin Martha Pidel überhaupt nie gesehen. Der jetzt ermittelte Zeuge sagt jedoch mit Bestimmtheit aus, daß er die B. an drei Tagen vor ihrem Tode, nämlich am Donnerstag, Freitag und Sonnabend in der Wohnung der Bode gesehen hat. Damit wird die Annahme, daß die B. wegen ihres Zustandes von der Bode und Masuhr behandelt worden ist, immer glaubhafter, zumal auch noch andere Umstände dafür sprechen, daß die Leiche von niemand anders als den Verhafteten in den Koffer gezwängt wurde, um beiseitegeschafft zu werden. Höchstwahrscheinlich ist die B. durch ein Mittel, das die beiden Kuppelher ihr eingegeben, vergiftet worden. Eine gewisse Kurpfuscher an Verbrechen dieser Art trägt auch die Reklamepresse. So bringt der „General-Anzeiger“ fortgesetzt Anpreisungen pfeifischer Behandlung von Frauenleiden. Eine ganze Inseratenpalette des „General-Anzeiger“ ist mit solchen Schmutzanzeigen gefüllt. Der schwerreiche Verleger des „General-Anzeiger“ füllt sich die Taschen mit dem Gelde, das die unsauberen Elemente den bedauernswerten Frauen und Mädchen abnehmen. Auch die mutmaßlichen Mörder der unglücklichen Pidel waren Kunden des „General-Anzeiger“, wie das nachstehende Inserat zeigt:

+ Frauenleiden +  
jeder Art behandelt nach  
langj. Erf. Marthastr. 56, 1.

Die Struppellosigkeit, mit welcher das Inseratenblatt bei der Aufnahme solcher Inserate verfährt, beweist der Umstand, daß es noch in der Mittwochnummer des „General-Anzeiger“ zu finden war.

**Altona. Ein gefallener Würdenträger.** Vor der Strafkammer II des hiesigen Landgerichts stand der ehemalige Kirchenrechnungsführer, Kassierer der Ortskrankenkasse und Konkursverwalter B. Lambrecht aus Bad Oldesloe wegen bedeutender Unterschlagungen und Veruntreuungen. Der Angeklagte gab einen Teil der Unterschlagungen zu. Nach vierstündiger Verhandlung wurde ein Fehlbetrag von 18 000 Mk. nachgewiesen. Das Urteil lautete auf 2 Jahre und 6 Monate Gefängnis und 4 Jahre Ehrverlust, unter Anrechnung von 4 Monaten der Untersuchungshaft.

**Kiel. Für die städtischen Arbeiter ist wieder nichts übrig.** Bei der gestrigen Stadtratung zeigten sich die bürgerlichen Stadtverordneten und der Magistrat wieder einmal von der reaktionären Seite. Für die städtischen Arbeiter hatten sie wieder einmal nur schöne Worte übrig. Ueber die Anträge der Sozialdemokraten für die Verbesserung der Lebenslage der städtischen Arbeiter wurde eine Verständigung nicht erzielt. Unsere Genossen laten ihr Möglichstes, die Bürgerlichen zur Annahme der Anträge zu bewegen. In ausführlicher Rede begründete Genosse W. Brecoeur die Forderungen und wies nach, daß das bisher von der Stadt Geleistete unzureichend sei. Die Sprecher des Magistrats und der bürgerlichen Stadtverordneten, unter denen sich auch der fortschrittliche Reichstags- und Landtagsabgeordnete Hoff befand, wollten von den Anträgen nichts wissen und bekämpften sie heftig. Sie verstiegen sich sogar zu der kühnen Behauptung, durch die Annahme der Anträge würde nur Unfrieden bei den Arbeitern erregt. Besonders hatte es ihnen der Antrag auf Anerkennung der Arbeiterorganisation angetan. Die Anerkennung der Organisation könne nicht zugegeben werden, weil sonst ein Druck auf die unorganisierten Arbeiter ausgeübt würde. Der in Betracht kommende Gemeindearbeiterverband sei auch eine politische Organisation. Auch hier zeigte sich der Fortschrittler Hoff als Gegner der Arbeiterforderungen. Er will die Organisation nicht anerkennen, da sie das Streikrecht für sich in Anspruch nimmt. Das dürfe in städtischen Betrieben nicht zugelassen werden. Unsere Genossen rückten das Verhalten der Bürgerlichen, besonders das des Herrn Hoff, gebührend ins rechte Licht. Bei der Abstimmung wurden dann die Anträge unserer Genossen von der Stadtverordnetenversammlung mit den 24 Stimmen der Sozialdemokraten angenommen, sie hatten die Mehrheit, weil ein bürgerlicher Stadtverordneter fehlte. Der Magistrat stimmte dann aber geschloßen gegen die Anträge, so daß Dissens entstand. Es kam also zu keiner Einigung. Die städtischen Arbeiter müssen also sehen, wie sie von den schönen Worten der bürgerlichen Stadtverordneten und des Magistrats satt werden. Eine Anerkennung der sozialdemokratischen Einwände gegen die Verpackung des Stadttheaters lag in der Streichung von 3000 Mark, die als Beihilfe von dem Pächter des Stadttheaters zur Beschaffung des Zunders für eine „Parzial“-Aufführung gewährt wurden. Als im vorigen Jahre die Verpackung des Theaters auf der Tagesordnung stand, schlug man die gegen die Verpackung von den Sozialdemokraten vorgebrachten Gründe, daß das künstlerische Niveau des Theaters sinken würde, in den Wind. Jetzt gab man mit der Streichung zu, daß bei dem jetzigen künstlerischen Niveau des Theaters eine Parzial-Aufführung nicht angebracht ist. — Bei der Abstimmung über den Gesamtetat stimmten unsere Genossen für den Etat.

**Bremen. Die Bürgerchaft** hatte am Mittwoch ein Generalprojekt, betr. die Bebauung des hinter Wesezers unterhalb des Hohelohajens, zur Beratung.

Der einzige größere Strandplatz für die Bewohner der westlichen Vorstadt und Voltmershausen, wo im Sommer täglich Tausende sich tummeln und baden konnten, soll nach diesem Projekt nun auch mit industriellen Unternehmungen bebaut werden können. Genosse Donath kritisierte diese Maßnahmen, die in gesundheitlicher Beziehung höchst nachteilig seien, und stellte den Antrag, einen Spielplatz freizulassen. Der Antrag wurde angenommen. Während der Verhandlung, wo die Besitzenden wohnen, zu schönen Anlagen ausgebaut wurde, will man den Westerdeich ganz mit Fabriken besetzen. — Die Zollbeamten haben in einer Petition um Erhöhung ihrer Gehälter ersucht. Unsere Fraktion stellte den Antrag, die Petition der Deputation für die Beamtengehälter zu überweisen. — Den Ausschluß von Landkrankenlisten für das bremische Staatsgebiet beantragte der Senat. Die Bürgerschaft stimmte dem Antrage zu.

## Theater und Musik.

**Neues Stadttheater.** Frau Bartsch-Jonas, die drei Jahre lang in Lübeck erfolgreich als jugendlich-dramatische Sängerin tätig war, kehrt gestern als Gast an die Stätte ihrer früheren Wirksamkeit zurück. Die Künstlerin gab die Sieglinde in Wagners Musikdrama „Die Walküre“, eine Partie, in der sie ihre vornehme, besetzte Gesangskraft in hellem Lichte erscheinen lassen konnte. Sie sollte sich aber versehen, daß sie nicht in Brünn noch mehr an Körperlichkeit zunimmt. Frau Kruse-Tiburtius schuf eine tüchtige Brünnhilde, Herr de Garmo einen stimmungsvollen Wotan. Das Publikum zeichnete die Mitwirkenden, besonders Frau Bartsch, durch herzlichen Beifall aus. P. L.

## Oldenburger Landtag.

Die Plenar Sitzung vom Donnerstag brachte die Entscheidung über die von der Regierung beantragten 3 Realgymnasien. Die Vorarbeiten dieses in Rüstungen einzutreten, wurde mit 41 Stimmen gegen 3 Stimmen bei einer Enthaltung angenommen, dagegen die Schulen für Oldenburg und Cluppenburg mit 23 gegen 21 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt. Für die Ablehnung dieser letzten zwei Schulen stimmten die Sozialdemokraten und die Liberalen mit Ausnahme der Stadt Oldenburger Abgeordneten. Das Schicksal der drei Schulen ist nun freilich noch nicht entschieden, es wird erst in zweiter Lesung fallen. Zu erwähnen sind einige Petitionen. Der Schulvorstand zu Ahrensböf. petitioniert um Klarstellung, ob bei Berechnung der Gehälter der Lehrer die Mietentschädigung zu den Staatsbeihilfen hinzuzurechnen ist oder nicht. Es kommt zur Beurteilung dieser Frage die Verhandlung des 31. Landtags 3. Versammlung in Betracht. Da heißt es:

Der Regierungsvertreter bemerkt dazu, daß es mit der Vertragspflicht des Staates laut Schulgesetz bleibt, wie es bisher war, also alle Kosten der Besoldung, die nach der Einkommensteuer erhoben werden, staatlicherseits zurückzuführen sind u. a. die Beträge für Möbelentschädigung, die Kosten der Aufwartung, die Stellenzulagen. Bei Gewährung von Dienstwohnungen und zur Mietentschädigung kommt Staatsbeihilfe nach wie vor nicht in Frage. Der Ausschuss beantragt daher Übergang zur Tagesordnung.

Die Eheleute Röper, jetzt in Hamburg Einbüttel, welche früher eine Wirtschaft betrieben, und nun eine Wirtschaftsgesellschaft durch die Regierung, in Entin verlagert ist, petitionieren dahin, der Landtag möge ihnen zu ihrem Recht verhelfen. Nach dem Gesetz steht bei solchen Fällen der Klageweg bei dem Verwaltungsgericht offen, dieser ist nicht beschritten, der Landtag muß daher zur Tagesordnung übergehen.

Der Arbeiter Julius Bahr aus Echorst petitioniert um eine Beihilfe für Anschaffung eines reinblütigen Saatentgegenbuchs. Da zur Förderung der Ziegenzucht 850 Mark beim § 22 der Ausgaben des Voranschlags des Finanzentums Lübeck eingestellt sind und der Landwirtschaftskammer in Entin zur Verfügung stehen, muß sich der Petent dahin wenden.

## Sprechsaal.

(Für den Inhalt dieser Rubrik ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.)

### Zur Brückenfrage über den Stadtgraben (Puppenbrücke).

Zu meine Vorschlag in Nr. 27 d. B. L. 11. noch ein kleiner Nachtrag gestattet. Man hat mir entgegen gehalten: „aber wo sollen denn die großen Elb-Hubschiffe reuun mit der Hubschiffe am Ausfluß des Elbe-Trave Kanals in den zweiten inneren Hafen mal was passiere, denn die Puppenbrücke werde ja nach meinem Plan für Röhre rnp. in-bar“. Zunächst nehme ich zu Ehren des Bauamts an, daß Defekte am Ausfluß des Kanals d. h. um und bei der Hubschiffe nicht kommen werden und daß das betr. Amt versch. aufpassen wird. Nach der obigen ängstlichen Freig. müßte man beispielsweise auch beim Panamakanal gleich drei Ausgänge an beiden Seiten vorsehen, ebenso beim Canal. Aber höhere Gewalt ist auch hier nicht ausgeschlossen, wie wir sie (vielleicht?) bei der Puppenbrücke haben. Deshalb wäre es interessant zu wissen, wieviele beladene Schuten oder Röhne im Laufe des Jahres unter der Puppenbrücke durchkommen, ich glaube, die rechnen überhaupt nicht mit im Verkehr bis jetzt. Käme nun aber die mit großer Vorsicht vorgesehene Unpassierbarkeit der Hubschiffe, so tritt noch gar keine Verkehrsstockung ein, denn der Infall der Elbähne wird im Klughafen in Enten geladen und solche per Schlepper die Wipper- und Hubschiffe passierend an die Seeschiffe gebracht. C. S. R.

## Genossenschaftsbewegung.

**Konsumverein und Bauern.** Interessante Wechselbeziehungen haben sich zwischen dem Konsumverein Lehesten (Thüringen) und den dem Verein angehörenden kleinen Landwirten eines benachbarten Ortes, in welchem der Verein eine Verkaufsstelle unterhält, herausgebildet. Die Landwirte verkaufen jetzt ihre Schlachtrinder nicht mehr dem Viehhändler oder dem Fleischer, sondern schlachten selber; einen Teil des Fleisches und die Haut behalten sie selber und den anderen Teil übernimmt der Konsumverein. Dieser wurde so in die Lage versetzt, des Hundes Fleisch, das in der Qualität dem Fleische, das die Fleischer zum Verkaufe bringen, nicht nachstand, per Pfund 15 bis 20 Pf. billiger verkaufen zu können, als es die Fleischer tun. Die Landwirte sind dabei gut auf ihre Rechnung gekommen, und dem Konsumverein ist ermöglicht worden, in der Zeit der Fleischverwertung seinen Mitgliedern billiges Fleisch zugänglich zu machen.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwig, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling. Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

**Freitag**

den 28. Februar  
bis einschließlich

**Montag**

den 3. März

# Doppelte Rabattmarken

auf Gemüse- und Fruchtkonserven. — Kurzwaren und Schneiderei-Zubehörartikel.

Für Konsumenten eine selten günstige Einkaufs-Gelegenheit.

## Grosse Posten

### Kurzwaren

#### u. Schneiderei-Zubehörartikel

auf Extratischen sensationell billig zur Auslage gebracht.

<b>Druckknopf „Greif“</b> 12 Dtz. 45 ¢ Dtz. 4 ¢	<b>Tailienstäbe</b> weiß, grau und schwarz . Dtzd. 8 ¢
<b>Druckknopf „Paris“</b> 12 Dtz. 75 ¢ Dtz. 7 ¢	<b>Spiralkorsettstäbe</b> versch. Breiten, durchweg Dtzd. 20 ¢
<b>Druckknopf „Tip-Top“</b> 12 Dtz. 1.30 Dtz. 12 ¢	<b>Spiral-Korsettschließen</b> Paar 12 ¢
<b>Druckknopf „Ko-hi-noor“</b> 12 Dtz. 1.50 Dtz. 15 ¢	<b>Fischbein-Krageneinlagen</b> abgepaßt, waschbar . . . Stück 12 ¢
<b>Hosenknöpfe . . . . .</b> 12 Dtz. 12 ¢	<b>Gürtel-Einlagen</b> abgepaßt . . . . . Stück 8 ¢
<b>Patent-Hosenknöpfe . .</b> Dtz. 12 ¢	<b>Rockstoß</b> abgepaßt . . . Meter 10 ¢
<b>Korsettschließen</b> mit Kontrefeder . . . Paar 9 ¢	<b>Haken und Augen</b> weiß und schwarz . . . Paket 3 ¢
<b>Korsettsenkel 3 m lang . .</b> 10 ¢	<b>Farbige Soutache</b> 10-Mtr.-Stück 5 ¢
<b>Kragenstäbe „Mignon“ .</b> Dtz. 8 ¢	<b>Zackenlitzen</b> schwarz und farbig 10-Mtr.-Stück 15 ¢
<b>Kragenstäbe „Traviata“</b> Dtz. 4 ¢	<b>Tailienband</b> 4 1/2-Mtr.-Stück 5 ¢
<b>Farbiges Satinband f. Bort-</b> Spitzen u. Wäsche . . 8 m 11 ¢	<b>Schürzenband</b> waschecht 10-Mtr.-Stück 12 ¢
<b>Ia. Nahtband weiss u. schwarz</b> 3-m-Rolle 8 ¢	<b>Frisolett-Wäscheband</b> hellfarbig, m. Seidenglanz 10 Mtr. 10 ¢
<b>Halbleinenband . . . . .</b> 3 Stück 10 ¢	<b>Hutgummiband</b> 10-Meter-Stück 10 ¢
<b>Gardinenringband doppelt</b> m 10 ¢	<b>Hutgummiband</b> geräuscht 10-Meter-Stück 15 ¢
<b>Nähnaedel „Elliptik“ 25 Stück</b> 3 ¢	<b>Nähseide</b> in allen Farben Stern 5 ¢
<b>Nähnaedel „Rapid“ . 25 Stück</b> 5 ¢	<b>Wäsche-Buchstaben</b> Dtzd. 3 ¢
<b>Maschinennadeln</b> System Singer . . . Dtz. 18 ¢	<b>Wäsche-Monogramme</b> Medaillonform . . . . Dtzd. 38 ¢
<b>Fiachkolben . . . . .</b> Dtz. 48 ¢	<b>Strumpfhalter</b> extra stark Trägerband geräuscht . . Paar 50 ¢
<b>Stecknadeln . . . . .</b> 4 Brief 10 ¢	<b>Leinen-Wäscheknöpfe</b> Karte 6 Dutzend
<b>Sicherheitsnadeln sort. Mappe</b> 6 ¢	Größe 16 18 20 22 24 26 28
<b>Haarnadeln lackiert . . 2 Paket</b> 1 ¢	16 18 20 22 24 26 28 30
<b>„Herkules“ extra stark</b> 7 ¢	
<b>Lockennadeln . . . . .</b> 2 Paket 1 ¢	
<b>„Preciosa“ Paket</b> 4 ¢	
<b>Rouleau-Kordel Leinen . 6 m</b> 15 ¢	
<b>Zentimetermaß 1 1/2 m . . . .</b> 5 ¢	
<b>Schneiderkreide . . . . .</b> 2 Stück 3 ¢	
<b>Kopierräder . . . . .</b> 15 ¢	
<b>Fingerhüte Stahl 3/4 Aluminium</b> 1 ¢	
<b>Schuhriemen Eisengarn</b> 90 cm lang . . . . . Dtz. 10 ¢	
<b>Kunstseidene Schuhbänder</b> breit, 80 cm lg., braun u. schw. 35 ¢	
<b>Schweißblätter „Primadonna“</b> Trikot imprägniert . Paar 24 ¢	
<b>Schweißblätter „Senta“</b> doppelseitig gar, waschbar 28 ¢	
<b>Schweißblätter „Parisiana“</b> mit heller Gummipolier . . 30 ¢	
<b>Schweißblatt-Untertaille</b> für futterlose Blusen, waschbar 1.00	

Welt erster Preis:	<b>Besatzknöpfe</b>	Serie I	Serie II	Serie III
	für Blusen und Kleider in Stoff, Metall, Perlmutter usw.	10	15	25

Ca. 30 000 Dosen

## Gemüse- u. Frucht-Konserven

beste Braunschweiger und süddeutsche Qualitäten

in stramm gepackten Normaldosen

Probendosen sind zur Ansicht geöffnet.

	2 Pfd.	1 Pfd.		2 Pfd.	1 Pfd.
<b>Ia. jg. Schnitt- und Brechbohnen . . . . .</b>	<b>33 ¢</b>	—	<b>Ia. Stg.-Schnittbohnen</b>	38 ¢	25 ¢
<b>Gemüse-Erbisen . . . . .</b>	42 ¢	28 ¢	<b>Ia. Stg.-Brechbohnen</b>	38 ¢	25 ¢
<b>Jg. Erbsen u. Karotten</b>	62 ¢	38 ¢	<b>Ia. Perlbrechbohnen</b>	42 ¢	28 ¢
<b>Leipziger Allerlei</b> mittelfein, prima . . . . .	68 ¢	42 ¢	<b>Wachsbohnen . . . . .</b>	42 ¢	28 ¢
<b>Junger Spinat . . . . .</b>	54 ¢	34 ¢	<b>Jg. große Bohnen I</b>	78 ¢	45 ¢
<b>Stangenspargel . . . . .</b>	128 ¢	72 ¢	<b>Jg. große Bohnen II</b>	62 ¢	38 ¢
<b>Spargelabschnitte . . . . .</b>	68 ¢	34 ¢	<b>Jg. Erbsen extra fein</b>	1.18	65 ¢
<b>Grünkohl . . . . .</b>	30 ¢	20 ¢	<b>Jg. Erbsen fein . . . . .</b>	80 ¢	45 ¢
<b>Rotkohl . . . . .</b>	32 ¢	22 ¢	<b>Jg. Erbsen mittelfein</b>	62 ¢	36 ¢
<b>Wirsingkohl . . . . .</b>	32 ¢	22 ¢	<b>Stangenspargel stark</b>	1.62	82 ¢
<b>Teltower Rübchen . . . . .</b>	70 ¢	38 ¢	<b>Stangenspargel mittel</b>	1.45	78 ¢
<b>Franz. Champignons</b>	215 ¢	115 ¢	<b>Brechspargel extr. stark</b>	1.65	88 ¢
<b>Morcheln sandfrei . . . . .</b>	—	100 ¢	<b>Brechspargel stark . . . . .</b>	1.52	80 ¢
<b>Tomatensuppe . . . . .</b>	68 ¢	36 ¢	<b>Brechspargel mittel . . . . .</b>	1.28	70 ¢
<b>Pflaumen süßsauer . . . . .</b>	48 ¢	29 ¢	<b>Brechspargel Ia. m. K.</b>	95 ¢	55 ¢
<b>Birnen weiß und rot . . . . .</b>	86 ¢	46 ¢	<b>Brechspargel . . . . .</b>	87 ¢	49 ¢
<b>Stachelbeeren . . . . .</b>	76 ¢	42 ¢	<b>Suppenspargel . . . . .</b>	34 ¢	
<b>Mirabellen . . . . .</b>	84 ¢	46 ¢	<b>Ia. Pariser Karotten</b>	68 ¢	42 ¢
			<b>Jg. Karotten kl. runde</b>	58 ¢	35 ¢
			<b>Jg. Karotten in Streifen</b>	38 ¢	
			<b>Jg. Karotten in Würfeln</b>	32 ¢	23 ¢
			<b>Jg. Erbsen u. gz. Karott.</b>	68 ¢	42 ¢
			<b>Jg. Erbs. u. Karott. i. W.</b>	45 ¢	29 ¢
			<b>Leipzig. Allerlei f. extra</b>	92 ¢	56 ¢
			<b>Leipzig. Allerlei neutral</b>	58 ¢	34 ¢
			<b>Pfifferlinge . . . . .</b>	69 ¢	42 ¢
			<b>Gemischte Früchte . . . . .</b>	98 ¢	54 ¢
			<b>Apfelsmus . . . . .</b>	80 ¢	45 ¢
			<b>Aprikosen . . . . .</b>	1.18	65 ¢
			<b>Heidelbeeren . . . . .</b>	78 ¢	44 ¢
			<b>Reineclauden . . . . .</b>	92 ¢	48 ¢
			<b>Kirschen . . . . .</b>	84 ¢	48 ¢
			<b>Pflaumen ganze Frucht</b>	48 ¢	29 ¢
			<b>Pflaumen halbe Frucht</b>	68 ¢	38 ¢

Ferner zu extra billigen Preisen grosse Ladungen

<b>Weißkohl . . . . .</b> Pfund 3 ¢ 100 Pfund 2.50 M.	<b>Gänse-Klein</b> gepökelt . . Pfund 45 ¢
<b>Zittauer Zwiebeln . . . . .</b> 10 Pfund 30 ¢ 100 Pfund 2.60 M.	<b>Gänse-Keulen</b> Landrauch Stück 60 ¢
<b>Tafel-Aepfel . . . . .</b> Pfund 19 ¢	<b>Gänse-Knochenbrust</b> Pfund 1.00 M.
<b>Apfelsinen 10 St.</b> 58 ¢ 48 ¢ 38 ¢ 20 ¢	<b>Frische Eier . . . . .</b> 10 Stück 80 ¢
<b>Blumenkohl fest . . . . .</b> Kopf 25 ¢ 20 ¢	<b>Schweineschmalz . . . . .</b> Pfund 72 ¢
	<b>Schweizerkäse . . . . .</b> Pfund 90 ¢

<b>Ia. jung. Rindfleisch</b> Pfd. 75 ¢ Bratenstücke Pfd. 80 u. 90 ¢	<b>Ia. jung. Kalbfleisch</b> Pfd. 65 ¢ Bratenstücke Pfd. 80 ¢
<b>Ia. jung. Schweinefleisch</b> Pfd. 85 ¢ Bratenstücke Pfd. 95 ¢	<b>Rind- und Schweine- Hack</b> Pfd. 80 ¢

## Sehenswerte Neueingänge:

### Damenkostüme - Damenhüte

Preiswerte Konfirmanden-Kleider und Konfirmanden-Anzüge.

# MOLSTENHAUS G. m. b. H. LÜBECK

## Deutscher Reichstag.

Originalbericht des „Lübecker Volksboten“.

Berlin, 27. Februar 1913.  
121. Sitzung. Nachmittags 1 Uhr.  
Am Bundesratsstisch: v. Breitenbach.

### Etat der Reichseisenbahnen.

Fuchs (SD.): Die Rentabilität der Reichseisenbahnen wird durch die strategischen Linien ungünstig beeinflusst. Allerdings ergeben die Reichseisenbahnen zufolge der steigenden Wirtschaftskontunktur und durch die Sparpolitik der Eisenbahnverwaltung, die auf Kosten von Leben und Gesundheit der unteren Beamten und Arbeiter betrieben wird, steigende Ueberschüsse. Die staatsbürgerlichen Rechte und Freiheiten der Arbeiter werden nicht beachtet. Zu einer Anerkennung der Verwaltung liegt kein Anlaß vor, denn die wichtigsten Verkehrswünsche bleiben unberücksichtigt. In Bezirksräten und im Landtage werden alljährlich die mannigfachen Wünsche vorgetragen, und die Regierung erklärt, sie der Eisenbahnverwaltung weitergeben zu wollen. Dort werden sie jedenfalls erwogen, geprüft, und im allgemeinen abgelehnt und unbeachtet gelassen, ganz so, wie es auch mit den Wünschen des Reichstages geschieht. (Sehr richtig! bei den Soz.) Auch den miserablen Zuständen auf den Nebenbahnen sollte der Minister keine Aufmerksamkeit zuwenden und diese Nebenbahnen mehr und mehr in Staatsregie nehmen. Statt dessen hat der Minister Gemeinden mit ihren Wünschen um Bahnen an Privatgesellschaften verwiesen. (Hört, hört! bei den Soz.) Ein geradezu verkehrswirtschaftlicher Standpunkt. Zu begrüßen ist die Einsetzung von 100 000 Mark als erste Rate für die Vorarbeiten zur Erweiterung der Linie Straßburg-Basel. Aber im übrigen zeigt sich die Eisenbahnverwaltung keineswegs auf der Höhe. So hat der Wagenmangel in Elsaß-Lothringen dieselben Unannehmlichkeiten gezeitigt, wie in den anderen Gegenden Deutschlands. In der 4. Klasse sollte vermehrte Sitzgelegenheit geschaffen werden, und vor allen Dingen sollten sämtliche Sitzbänke und manche Schnellzüge mit der 4. Klasse versehen werden. (Sehr wahr! bei den Soz.) Die Wünsche der Arbeiter werden von der Verwaltung einfach mit Nichtachtung behandelt, selbst solche, für die sich der Reichstag wiederholt ausgesprochen hat. Bei der Teuerung marchiert Elsaß-Lothringen an der Spitze. Die Budgetkommission hat ja auch bei den kleinen Beamten eine Erhöhung in Form einer einmaligen Zulage von den ganzen 100 000 Mark beschossen. Damit sind wir natürlich einverstanden, wenn wir auch bedauern, daß die Leute nicht mehr bekommen, und daß manche Kategorien, z. B. die Lokomotivheizer, von der Zulage ausgeschlossen sind. Zahlreiche Arbeiter können nur ein Hungerdasein fristen mit ihren außerordentlich niedrigen Löhnen. 588 Betriebsarbeiter haben noch weniger als 3 Mk. Tagelohn, nur 230 haben einen auskömmlichen Lohn von über 5 Mk. Noch schlechter sind die Kottensarbeiter gestellt, die Stiefkinder der Verwaltung, deren Löhne bis auf 2,60 Mk. heruntergehen. 88,38 Prozent der Arbeiter verdienen weniger wie 3,50 Mk., derartige Löhne stehen nicht im Einklang mit unseren teuren Verhältnissen. Bei den Werkstättenarbeitern sieht es etwas günstiger aus, doch haben auch da 11,6 Proz. nur Löhne von 3,55 bis 4 Mk. Von allen Kategorien zusammen hat noch fast die Hälfte, 48 Prozent, weniger als 3,50 Mk., wobei die jugendlichen und weiblichen Arbeiter nicht in Betracht gezogen sind. Die Schrankenwärterinnen bekommen nur durchschnittlich 89 Pfg., 179 gar nur 88 Pfg. (Hört, hört! bei den Soz.) Ein Mindestlohn von 1,50 Mk. ist sicherlich nicht zu viel. In der Kommission verlangten wir eine 10prozentige Lohnerhöhung für alle Arbeiter und nichtstetsmäßigen kleinen Beamten. Das Zentrum lehnte diesen Antrag ab, weil hierbei die Gruppen mit ganz schlechten Löhnen zu kurz kommen würden, es fehle der nötige Spielraum. Wir haben daher den Antrag jetzt in der Form eingebracht, daß die Löhne um 10 bis 15 Prozent erhöht werden. Hoffentlich stimmt nunmehr das Zentrum dem Antrage zu. Seit 1906 ist keine alle Gruppen umfassende Lohnerhöhung erfolgt, und auch damals betrug sie nur 1 bis 2 Pfg., nur in Ausnahmefällen 3 Pfg. Der Minister weist auf den Großbetrieb von Gravenstaden hin, wo noch niedrigere Löhne bezahlt werden. Dort haben die Arbeiter aber das Koalitionsrecht und können sich höhere Löhne erkämpfen. Uebrigens sollen die Eisenbahnbetriebe ja wohl Musterbetriebe sein, und sich nicht nach den schlechtesten Privatbetrieben richten. Auch können wir dem Minister mit Leichtigkeit eine ganze Reihe von Privatbetrieben aufzählen, die bedeutend bessere Löhne zahlen. Daß der Verdienst des Eisenbahnarbeiters nicht ausreicht, um die Familie ernähren zu können, betonen zahlreiche Eingaben der Arbeiterschaft, die den allererschiedensten Verbänden angehören; so sagt eine Eingabe, die von dem Abg. Jeller unterzeichnet ist, daß die sozial und sittlich verderbliche Mitarbeit der Frau und der Kinder zum Lebensunterhalt der Familie notwendig ist, und daß selbst dabei der Unterhalt nur notdürftig bestritten wird. (Hört, hört! bei den Soz.) Wiederholt haben die Arbeiter um Befreiung des Affordsystems gebeten. Die Verwaltung lehnt es natürlich ab, sie will, wie es scheint, aus der Arbeiterschaft noch mehr als bisher herauspressen. In jüngster Zeit ist das Affordsystem eingeführt worden, aber auch dies ist ein Affordsystem mit allen Mängeln eines solchen. Den Höchstlohn sollten die Arbeiter schon mit 36 Jahren erreichen können, nicht wie heute buchmäßig mit 40, tatsächlich in noch höherem Lebensalter. Auch der Wunsch nach Bezahlung der Wochenfeiertage sowie der Regentage ist berechtigt, bisher aber unerfüllt geblieben. Er soll dem Grundgesetz der Lohnzahlung widersprechen. Bestimmt denn der Minister an Feiertagen oder an Regentagen kein Gehalt? (Sehr wahr! bei den Soz.) Auch die Arbeitszeit ist eine übermäßige, es kommen noch Arbeitszeiten von 11 bis 15 Stunden vor. Von insgesamt 26 000 Beschäftigten haben 14 240 eine Arbeitszeit von 11 bis 12 Stunden, 1639 eine solche von 12 bis 13 Stunden und 1065 eine von 13 bis 14 Stunden. Es ist also unrichtig, wenn die Verwaltung behauptet, daß eine Ueberbürdung des Personals ausgeschlossen sei. Nur 2256 von den 26 000 Beschäftigten haben eine Arbeitszeit von 8 Stunden, im Jahre 1910 waren es 2253, hier ist also eine „Besserung“ eingetreten, nämlich um ganze drei Personen. Die Betriebsarbeiter müssen eine Stunde länger arbeiten wie die Werkstattarbeiter. Das muß Erbitterung erzeugen. Auch der Erholungsurlaub ist durchaus unzulänglich, er beginnt erst nach 5 Jahren, während er in Baden schon nach dreijähriger Tätigkeit beginnt und bis zu 14 Tagen beträgt, bei den Reichseisenbahnen nur bis zu 10 Tagen. In Kranken- und Pensionskassen, in denen alle Arbeiter Mitglieder sein müssen, haben die Arbeiter etwas Kennenwertes nicht mitzubringen, sie werden zu den Sitzungen der

Vorstände zwar zugezogen, aber lediglich als Staffage. Die Wünsche nach Erhöhung der Leistungen dieser Kassen und nach Verwendung ihrer Mittel für eine gesunde Wohnungspolitik bleiben unberücksichtigt. In allen diesen und manchen anderen Fragen würde eine bessere Regelung sich leicht finden lassen, wenn die Verwaltung die Arbeiter mitsprechen ließe. (Sehr wahr! bei den Soz.) Unter allen Umständen sollten die Berufsorganisationen anerkannt werden, und die Eisenbahnverwaltung sollte mit ihnen in Verbindung treten. (Sehr wahr! bei den Soz.) Der Minister lehnt das ab mit dem Hinweis auf die Arbeiterschüsse, die das Bindende zwischen den Arbeitern und der Verwaltung seien. Diese sind aber nur Dekoration, und die Arbeiter haben für ihre Einrichtung gar keinen Anlaß zu der vom Minister beanspruchten Dankbarkeit. Man sieht es nicht einmal gern, wenn die Mitglieder der Arbeiterschüsse mit den Arbeitern in Verbindung treten. Selbst der Lokomotivführerverband, nicht etwa ein sozialdemokratischer Verein, sondern ein Verband, der seinen Patriotismus ganz ausdrücklich hervorhebt, urteilt über die Wirksamkeit der Arbeiterschüsse in höhnisch-ironisierender Weise. Die Forderung auf Erweiterung der Rechte der Arbeiterschüsse wird nicht nur von Sozialdemokraten, sondern von Arbeitern aller Gruppen gefordert. Es ist ihnen verboten, mit anderen Arbeiterschüssen zwecks Besprechung allgemeiner, auf das Arbeitsverhältnis bezüglicher Fragen in Verbindung zu treten. Der Minister meint, sie hätten sich nicht mit zentralen, sondern nur mit örtlichen Fragen zu beschäftigen, eine Auffassung, die jeder gesunden Logik entbehrt. Ein besonderes Kapitel bilden die Maßregelungen und Sanktionierungen der Mitglieder der Arbeiterschüsse. Der Minister hat jetzt erwidert, daß sie nur durch die Generaldirektion entlassen werden können. Für den Arbeiter ist es aber ganz gleich, ob der Sanktionierung durch den Werkmeister, dem Generaldirektor oder dem Minister selbst unterzeichnet wird. Wie die Arbeiterorganisationen, so wird auch der Bund der technisch-industriellen Beamten und der Deutsche Technikerverband unterdrückt. Weil er in seinem Statut die Arbeitsverhältnisse als berechtigtes Kampfmittel anerkannte, wurde er als ordnungsfeindlich bezeichnet und die Mitgliedschaft zu ihm verboten. Dieses Verhalten des Ministers ist durchaus tadelnswert und ein Eingriff in das Koalitionsrecht und die Freiheit der Beamten. Die Koalitionsfreiheit der Eisenbahngestellten steht nur auf dem Papier. Daß sich der Minister aber gegenüber einer starken Organisation auch zu fügen weiß, zeigt sein Verhalten gegenüber dem Leipziger Metzerverband, als dieser mit einem Streik drohte. Als nun aber ein Arbeiter sich die neugierige Frage erlaubte, warum denn Letzte streiken dürften, Arbeiter aber nicht, bekam er zwar keine Antwort, erhielt aber für diese Frage einen Rüssel. Die Politik der Sanktionierung wird auch gegenüber dem Verbande Elsaß-Lothringer Eisenbahnarbeiter angewandt, obgleich dieser in seinem Statut auf das Streikrecht verzichtet hat. Der Verband muß um Erlaubnis für die Abhaltung seiner Versammlungen nachsuchen, seine Versammlungen werden überwacht, selbst wenn es sich um rein wissenschaftliche Fragen, beispielsweise um einen Vortrag über unser Planetensystem handelt. Man geht allerdings nicht gegen jede Organisation so kleinlich vor. Der Eisenbahnerverein wird von der Verwaltung gehässig und gepflegt. Die Organisation steht auf hurrapatriotischem Standpunkt. Sie ist bemüht, berechtigte Wünsche der Arbeiterschaft nach Verbesserung ihrer Lage niederzuhalten. Ihr patriotisches Verdummungsblättchen singt in allen Tonarten das Loblied der Verwaltung. Diese von mir gelobte Personalpolitik, wie sie in dem System des Eisenbahnministers aufrecht erhalten wird, muß den schärfsten Widerspruch derjenigen hervorrufen, für die staatsbürgerliche Rechte und Freiheiten keine leeren Worte sind. Ein solches System wird keine Lorbeeren ernten. Die Unzufriedenheit unter den Arbeitern, besonders unter den schlecht entlohnenden, wird sich immer mehr steigern. Dadurch erzielt man keine zufriedene Arbeiterschaft, wenn man dieses System der Unterordnung, der Bevormundung, der Rechtlosigkeit und Unterdrückung der Arbeiter fortführt. Man wird vielmehr die Arbeiter mit einem glühenden Haß erfüllen, und dieses System ist in einem Grenzlande wie Elsaß-Lothringen aus naheliegenden Gründen besonders gefährlich. (Lebh. Beifall b. d. Soz.)

Schiffner (Z.): Mit Rücksicht auf den Monopolcharakter des Eisenbahnbetriebes und weil den Staatsarbeitern das Streikrecht nicht zuerkannt werden kann, können sie auch nicht der Gewerbeordnung unterstellt werden. Aber man sollte ihre Stellung doch so sichern, daß sie nach zehnjähriger Tätigkeit nicht ohne weiteres entlassen werden können. Auch sollte die Verwaltung für ein schnelleres Steigen der Löhne sorgen. Den sozialdemokratischen Antrag auf eine Lohnerhöhung von 10 bis 15 % werden wir allerdings ablehnen, er geht ja noch weiter wie der in der Kommission von Ihnen gestellte Antrag; dagegen stimmen wir der Resolution auf Bezahlung der Wochenfeiertage zu, ebenso der Resolution, die bei Vergütung von Überstunden, die ganz oder teilweise in Hausarbeit bestellt werden, die Berücksichtigung der Berufsorganisationen und Genossenschaften der Hausarbeiter und Arbeiterinnen verlangt.

Schwabach (NL.). Wie steht es mit der Frage der Einführung eines Ausgleichsfonds auch für die Reichseisenbahnen? Die Fahrkartensteuer muß reformiert werden. Der jetzige Eisenbahnminister hat das Verdienst, die bei seinem Eintritt zerrissenen Fäden zwischen Nord und Süd wieder angeknüpft zu haben. Durch seine Bestrebungen ist erreicht, daß die gesamten deutschen Eisenbahnen nach außen einheitlich auftreten. Aber alle diese Bestrebungen haben die Forderung des Artikels 42 der Reichsverfassung auf eine Vereinfachung der deutschen Eisenbahn immer noch nicht erfüllt. Immer noch ist der Gütertarif buntschichtig, und immer noch finden Güterumleitungen statt. Was die Arbeiterfragen anlangt, so muß die Wählbarkeit in die Arbeiterschüsse auf das 25. Lebensjahr festgesetzt werden. Die Erleichterung des Baues von Arbeiterhäusern durch die Verwaltung ist zu begrüßen. Daß dem Abg. Fuchs die patriotischen Tendenzen des Eisenbahnervereins unangenehm sind, wundert mich gar nicht. Den Resolutionen der Budgetkommission und den von ihr vorgenommenen Erhöhungen stimmen wir zu, müssen uns aber gegen die sozialdemokratischen Resolutionen aussprechen.

Eisenbahnminister v. Breitenbach: Die deutschen Staatsbahnen werden heute schon so einheitlich verwaltet, daß man vom Verkehrsbetriebsstandpunkt aus einen Übergang zu einem einheitlichen Reichseisenbahnsystem kaum empfinden würde. Die Gütertarife sind über ganz Deutschland einheitlich geregelt. Ein Ausgleichsfonds für die Reichseisenbahn ist angehts des verhältnismäßig kleinen Etats dieser Verwaltung nicht angebracht. In der Zahl der

Anfälle stehen die deutschen Eisenbahnen gegen das Ausland glänzend da. Die Verbesserungen auf dem Gebiete der Sicherung gegen Unfälle verfolgen wir aufmerksam. Automatische Sicherungen können wir erst dann einführen, wenn sie absolut sicher funktionieren, und das ist heute noch nicht der Fall. Die Stellung des Eisenbahnarbeiters ist gegenüber dem Privatarbeiter doch recht gesichert. Er wird bei sinkender Konjunktur nicht entlassen, und nach zehnjähriger Beschäftigung kann er nur durch die Generaldirektion entlassen werden. Auch die Bewegungsfreiheit der Eisenbahnarbeiter ist nicht unzulässig eingeschränkt; außer ganz selbstverständlichen Beschränkungen haben sie dieselbe Freiheit wie jeder andere. Der Abg. Fuchs hält uns in seiner durchaus negativen Kritik miserablen Zustände auf Privatbahnen vor, über die wir kein Aufsichtsrecht und auf die wir keinen Einfluß haben. Die Einstellung von Wagen 4. Klasse in die Eilszüge würde den Arbeitern nichts helfen, da diese Züge nicht dem Lokalverkehr dienen können. Unberechtigt ist auch die Behauptung, daß die Eisenbahnarbeiter ein Hungerdasein fristen. Seit 1908 sind Lohnerhöhungen von 22 % eingetreten. (Hört, hört! rechts.) Die Wahrung des berechtigten nationalen Interesses in der Gravenstader Angelegenheit kann man gewiß nicht als Terrorismus bezeichnen, wie dies der Abg. Fuchs getan hat. (Lebh. Zust. rechts.) Die Löhne der Staatswerkstätten habe ich deshalb mit Gravenstaden verglichen, weil es das einzige dazu geeignete Wert in Elsaß-Lothringen ist. Aufreife Löhne stehen mit denen der übrigen Industrie durchaus im Einklang. Über das neue eingeführte Zeit-Affordsystem haben sich die Arbeiterschüsse sehr befriedigt ausgesprochen. (Hört, hört! rechts.) Daß die Regentage nicht bezahlt werden, würde meinen Absichten nicht entsprechen; hierüber bitte ich um näheres Material. Die Pensionskassen stellen eine sehr erhebliche Wohlfahrtseinrichtung dar, die Freude hieran werden sich die Arbeiter durch die Bemänglung des Abg. Fuchs nicht vergällen lassen. (Bravo! rechts.) Die Wünsche der Arbeiter werden berücksichtigt; von den Anträgen auf Lohnerhöhung ist ein erheblicher Teil erfüllt worden, und von den Anträgen der Arbeiterschüsse sind im Jahre 1911 60 % genehmigt worden. (Hört, hört! rechts.) Der Abg. Fuchs hat ferner mein Verhalten dem Technikerverband gegenüber getadelt. Es ist ganz selbstverständlich, daß bei Beamten ein Streik nicht gebildet wird. (Bravo! rechts.) Schließlich warf mir der Abg. Fuchs vor, ich hätte mich vor dem Leipziger Metzerverband gebückt. Die Metzerschaft hat eine Erhöhung ihrer Honorare verlangt, die ihr zugestimmt wurde, von einem Ärztestreik ist überhaupt keine Rede gewesen. (Bravo! rechts.)

Röber (Sp.) befürwortet die Resolution der Budgetkommission auf Schaffung von neuen Hilfsstellen, sowie einer angemessenen Beförderungsmöglichkeit der Stationsdiätäre.

Winkel (Lothr.) wünscht bessere Eisenbahnverbindungen zwischen Lothringen und der Pfalz.

Dehor (Ch. Zentr.) wünscht Verbesserung in den reichsständischen Verkehrsverhältnissen.

Dr. Werner-Stiehm (WBg.) verlangt eine durchgreifende Besserung in Anstellungsverhältnissen der Militär-anwärter.

Eisenbahnminister v. Breitenbach weist auf die finanziellen Folgen der Erfüllung der Wünsche der Vordredner hin.

Hierauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf Freitag 1 Uhr.

Schluß 6 1/2 Uhr.

## Kritische Lage im Baugewerbe.

Die am 25. und 26. Februar stattgefundenen Verhandlungen im Baugewerbe haben die Hoffnungen auf eine friedliche Erneuerung der Tarifverträge abermals verringert. Die kleine Notiz, die als Bericht durch die Presse ging, läßt das freilich nicht erkennen. Es erscheint auch nunmehr angebracht, die Öffentlichkeit über den Ernst der Lage zu unterrichten.

Man darf die Tarifbewegung im Baugewerbe nicht als eine isolierte Erscheinung auffassen, sondern muß sie im Zusammenhang mit den Bewegungen im Holz- und Malergewerbe betrachten. Die Unternehmer aller drei Gewerbe arbeiten Hand in Hand. Umsonst haben sie sich nicht zu einem „Reichsbund baugewerblicher Arbeitgeberverbände“ zusammengeschlossen, vielmehr haben sie das mit der festen Absicht getan, eine einheitliche Tarifpolitik zu treiben — daß haben sie übrigens, wenn auch nicht öffentlich, so doch in der vertraulichen Gründungsversammlung ausdrücklich ausgesprochen. Es ist zurzeit noch nicht möglich, zu sagen, nach welchem Plane die Unternehmerverbände bei dieser Bewegung arbeiten, wo sie hinaus wollen. Fest steht nur, daß keiner der beteiligten Unternehmerverbände selbständig und unabhängig handeln kann, sondern seine Maßnahmen mit den anderen Verbänden zu besprechen hat. Aber immerhin deutet die Haltung der Unternehmer im Holz- und Malergewerbe darauf hin, daß dort die Absicht besteht, die Entscheidung so lange hinauszuzögern, bis man auch im Baugewerbe zur Entscheidung fertig ist. Die Bauunternehmer dagegen drängen fort und fort; ihnen können die Verhandlungen gar nicht schnell genug gehen.

Nun liegen die Verhältnisse im Baugewerbe aber zurzeit so, daß eine überstürzte Lösung der schwebenden Fragen durchaus zweckwidrig erscheinen muß. Kein Mensch weiß heute, welchen Charakter die Bauattività annehmen wird. Die Unternehmer malen grau in grau und glauben, damit die Lohnansprüche der Arbeiter abweilen zu können. Sie werden darin durch die volkswirtschaftlichen Sternbeurteilungen unterstützt, die alle durch die reichshauptstädtische Weisse blicken und die allerdings trübe Lage des Berliner Baugewerbes zum Ausgangspunkt ihrer Prognose für das gesamte Baugewerbe machen. Die Arbeiter fordern eine allgemeine Lohnerhöhung zum Ausgleich der ja gleichfalls allgemeinen Verteuerung der Lebenshaltung, und sie können natürlich nicht von dieser Forderung zurücktreten, weil gerade zurzeit die pessimistische Beurteilung der Wirtschaftsaussichten überwiegt. Sie sagen, man könne doch nicht aus einer augenblicklichen Bläue die Berechtigung ableiten, den notwendigen Ausgleich auf drei oder vier Jahre zu vertagen, und die Bauarbeiter für die ganze Zeit der neuen Verträge dazu zu verurteilen, eine sehr starke Verschlechterung ihrer Lebenshaltung zu dulden, nur darum, daß gerade zurzeit der Verhandlungen schlechte Aussichten zu bestehen scheinen. Der Berechtigung dieses Einwandes kann sich natürlich kein sachlich denkender Mensch verschließen. Anders freilich die Bauunternehmer. Es wirkt geradezu aufreißend, zu sehen, mit welcher Gleichgültigkeit und Teilnahmslosigkeit die Ver-

treter des Unternehmerbundes in den Verhandlungen die Gründe der Arbeiter anhören. Sie geben sich auch keine Mühe, etwas Sachliches dagegen zu sagen, sie sagen nur: „Nein, nein, nein!“ Wären die Unternehmer in der Lohnfrage zugänglicher, so hätte man nicht dreimal zu Verhandlungen zusammenkommen zu brauchen, um am Schlusse der letzten Verhandlung im wesentlichen auf dem gleichen Punkte zu stehen wie am 29. Dezember in München.

Als man die Verhandlungen im Januar schloß, gaben die Unparteiischen den Unternehmern auf den Weg, sie möchten doch einmal mit ihren Mitgliedern darüber sprechen, ob sie nicht den Arbeitern eine allgemeine Lohnerböhung zu billigen sollten. Die Unparteiischen hatten wiederholt zu erkennen gegeben, daß sie ihrerseits diese Forderung der Arbeiter für berechtigt und erfüllbar hielten. Aber wieder tönte, als man jetzt zusammentrat, aus dem Munde des Vorkämpfers der Unternehmer das Nein. . . .

Damit hätte man eigentlich wieder auseinandergehen können. Schließlich erklärten sich die Arbeitervertreter bereit, trotz dieser Ablehnung über das Vertragsmuster zu verhandeln. Ihr Sprecher erklärte: „Wir müssen erneut und mit aller Entschiedenheit zum Ausdruck bringen, daß wir keinen zentralen Tarifvertrag abschließen können und wollen ohne eine allgemeine Lohnerböhung. . . .“ Trotzdem sind wir bereit, in weitere Verhandlungen über das Vertragsmuster einzutreten, immer unter der Voraussetzung, daß der Schluß der Verhandlung doch noch die von uns geforderte Erklärung abgeben wird, und unter dem Vorbehalt, daß von einem zentralen Tarifvertrag nicht die Rede sein kann, wenn nicht in allen Bezirken eine Lohnerböhung zugebilligt wird.“

Darauf antwortete der Sprecher der Unternehmer: „Diese Forderung müssen wir ablehnen. Die gewünschte Erklärung können wir am Schlusse der Verhandlung ebenso wenig abgeben wie vorher.“

In diesen Erklärungen ist der ganze tiefe Gegensatz ausgedrückt, der zwischen den Parteien besteht. Man hat dann begonnen, über das Vertragsmuster zu verhandeln. Die Anträge beider Parteien dazu waren aber nur den Unparteiischen schriftlich eingehändigt. Es sollte sich bald heraus, daß es keinen Zweck hatte, darüber zu sprechen, denn ohne einen gewissen Einblicke in die Urträge waren Mißverständnisse unvermeidlich. Man hat sich nun bis zum 9. März vertagt. Aber auch von den weiteren Verhandlungen darf man vorläufig noch keine Annäherung der Parteien erwarten. Im Gegenteil wird gerade durch die Verhandlungen über das Vertragsmuster eine Verschärfung der Lage eintreten. Denn auch hier nun ist die Kluft der Gegensätze auf.

Der Vorstand des Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe sendet Berichtigungen, in denen er bestrittet, die Pressenotiz veranlaßt zu haben, mit der wir uns vor einigen Tagen unter der Stichmarke „Stimmungsmache der Bauunternehmer“ beschäftigen mußten. Der Vorstand des Unternehmerverbandes besteht aus einem Duzend oder noch mehr Personen, die teils in Leipzig, teils in Nürnberg, teils in Hamburg usw. wohnen. Es trifft wohl zu, daß diese Herren jenen Wochenspiegel weder verfaßt noch verfaßt haben. Das ist ganz zugegeben. Diese Herren sehen den täglichen Geschäftsverlauf ziemlich fern. Aber wir halten vollständig aufrecht, daß diese Notiz von Bundesseite verfaßt und verfaßt worden ist, und zwar hat es entweder die Geschäftsstelle selbst getan, oder es ist durch die Redaktion des offiziellen Bundesorgans geschehen. Das läßt sich nicht bestritten, ohne der Wahrheit Gewalt anzutun.

### Aus der Partei.

**Prezprozesse.** Während des vorjährigen Bergarbeiterstreiks drückte die Chemnitzer „Volkstimme“ aus dem „Sächsischen Volksblatt“ zu Zwickau eine Notiz nach, durch die sich zwei Grabenbesitzer beleidigt fühlten. Das Zwickauer Gericht verurteilte den Redakteur des „Volksblatt“ zu 200 Mark Strafe. Im Dienstag machte sich Genosse Müller von der Chemnitzer „Volkstimme“ vor dem Chemnitzer Gericht verantworten. Trotzdem die „Volkstimme“ nur nachgedruckt

und die Notiz wesentlich gemildert hatte, erkannte dieses Gericht auf sechs Wochen Gefängnis, da der Angeklagte viele Vorstrafen habe.

Zum Stadtrat wählte am Dienstag die Stadtverordnetenversammlung von Frankfurt a. M. endgültig unsern Genossen Schmidt mit 37 Stimmen. 16 weiße Zettel wurden abgegeben.

### Aus dem Gerichtssaal.

**Das Urteil im Autobandenprozess.** Der große Prozess ist zu Ende, nachdem er zwanzig Tage gedauert hat. Während der Vernehmung der Angeklagten sank das Interesse des Publikums. Erst als die Verteidiger das Wort ergriffen, war der Zutrom wieder lebhafter. Mittwoch nachmittag zogen sich die Geschworenen zur Beratung zurück. 383 Fragen wurden ihnen vorgelegt. Donnerstag früh 5¼ Uhr hatten die Geschworenen das Beratungszimmer noch nicht verlassen. Im Gerichtssaal ist die ohnehin überaus starke Zahl der Zuhörer noch vermehrt worden, da verschiedene benachrichtigte Gerüchte verbreitet wurden. Nach dreizehntägiger Beratung sind die Geschworenen in den Sitzungssaal zurückgekehrt. Ihrem Wahrspruch gemäß sind Dieudonné, Callemain, Soudy und Monier zum Tode verurteilt, Rodriguez und die Frauen Maitrejan, Schoof und Seoloch freigesprochen worden. Die übrigen sind entweder schuldig unter Zustimmung mildernder Umstände, oder ihre Verbrechen sind derart, daß nicht die Todesstrafe in Betracht kommt. Der Präsident fragte die Angeklagten, ob sie noch etwas zu erklären hätten. Dieudonné schrie, er habe Cabot nicht angegriffen. Callemain sagte, er und Garnier hätten den Kassenboten angegriffen. Soudy und Monier beteuerten ihre Unschuld. Am 7¼ Uhr zog sich der Gerichtshof zur Beratung zurück. Das Urteil wurde Donnerstag morgen um 8 Uhr 20 Minuten verkündet. Dieudonné, Callemain, Soudy und Monier wurden zum Tode verurteilt. Carouy und Wedge wurden zu lebenslänglichem Zuchthaus, Deboe zu 10 Jahren Zuchthaus, Boyer und Kiebatwische zu 5 Jahren, Benard zu 6, Corjat de Fleury zu 5, Belorie Dettwiler zu 4 Jahren, Gaury Jourdan zu 18 Monaten und Reinert zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Der Verteidiger Dieudonnés hat die Geschworenen, das Begnadigungsgesuch seines Klienten zu unterstützen. — Carouy, der im Prozesse zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt worden war, hat Selbstmord begangen.

### Aus Nah und Fern.

**Der dreifache Mörder Trendler,** der den Juwelier Schulze, dessen Frau und Tochter in der Alten Jakobstraße in Berlin ermordet hat, ist im Untersuchungsgefängnis einem Wutsturz erlegen.

**Ein Bankdirektor mit 300 000 Mark durchgebrannt.** Nach Berentrungen von mehr als 300 000 Mark ist der Direktor Paul Richard Lindner aus Berlin flüchtig geworden. Lindner war zuletzt Generaldirektor der früheren Landverwertungsgesellschaft und jetzigen Land- und Industriebank A.-G. in Berlin. Durch falsche Buchungen hat er sich im Laufe der Zeit in den Besitz der genannten Summe gesetzt.

**Wie gebaut wird.** Eine Stunde vor Beginn der gestrigen Abendvorstellung im Deutschen Opernhaus in Charlottenburg wurde festgestellt, daß sich die über der Bühne schwebende Kuppel etwas gesenkt hatte, da ein Eigentümer infolge eines Materialfehlers gerissen war. Die Vorstellung ist ausgefallen.

Ein heftiger Erdstöß ist gestern morgen in Baden verspürt worden.

**Opfer des Eissturms.** In dem Waldbörchen Karlsbrunn bei Jorbach sind gestern zwei Schüler beim Eislaufen auf einem Waldweiser eingebrochen und ertrunken; der eine ertrank bei dem Versuche, seinen Kameraden zu retten.

**Selbstmord eines Schülers.** Der 18jährige Oberprimaner Deudler aus Offenbach hat sich erschossen, weil er das Abiturientenexamen nicht bestanden hat.

**Eine Eifersuchtstragödie.** Auf dem in der Nähe von Waldbeck gelegenen Gute Karlsfelde spielte sich eine blutige Eifersuchtstragödie ab. Der Schweizer Fritz Winkler unterhielt mit einem Dienstmädchen ein Liebesverhältnis und glaubte Grund zur Eifersucht zu haben. Als das Personal am Mittwochabend in der Gegendtuba beim Abendrot saß, drang plötzlich Winkler in das Zimmer und eröffnete mit seinem Revolver ein Schnellfeuer. Das Mädchen erhielt zwei Kugeln in den Kopf und eine in die rechte Brustseite; zwei Knechte erhielten ebenfalls Schüsse und wurden schwer verletzt. Alle drei Personen befinden sich in Lebensgefahr.

**Familienstragödie auf dem Eichsfeld.** In Friedbrichslohra auf dem Eichsfeld hat sich ein Familien drama abgespielt. Dort erstach der Fleischermeister Sinsel seinen neunzehnjährigen Sohn während eines Wortwechsels mit einem Schlichtmeister. Er wurde verhaftet.

**Der Leichenwagen als Mittel für den Terror.** In welchen Mitteln der Patriotismus greift, wenn es gilt, Seelen zu fangen und Kriegervereinsmitglieder zu werben, dafür zeugt folgende Bekanntmachung aus dem Dorfe Steina bei Breslau:

„Alle Männer, welche nicht zwei Jahre nach ihrer Militärzeit dem Soldatenverein beigetreten sind, erhalten im Falle ihres Todes keinen Leichenwagen!“

Da der Leichenwagen des Dorfes Eigentum des Militärvereins ist, wird man in Zukunft die schwarzen Seelen noch nach dem Tode herauskennnen, die sich weigerten, dem „Soldatenverein“ beizutreten! Etwas Ähnliches sollte nur von den Sozialdemokraten verübt werden — das Gefehret wollten wir hören!

**Ermittelter Mörder.** Am Mittwoch nachmittag verhafteten Gendarmen auf dem Bahnhofe St. Johann in Tirol den Hausdiener Danzer aus Fürth. Danzer hat am Dienstag den Bahnhofs wirt Klee in Kiefersfelde bei Rosenheim ermordet. Bei dem Verhafteten wurden zwei geladene Revolver und ein geraubtes Sparkassenbuch sowie die Uhr des Ermordeten gefunden.

**Aus dem Zuge gekürzt.** Am Donnerstag abend wurde auf der Bahnlinie München-Ingolstadt die völlig verstümmelte Leiche des Sägewerksbesizers und Majors der Reserve Grenz-Wamborg aufgefunden. Vermutlich ist Grenz aus unbekannter Ursache aus dem Zuge gekürzt.

**Jugentgleisung in Brasilien.** Auf der Fahrt von Campinas nach Bocos de Caldas entgleiste ein Extrazug. Vier Personen wurden dabei getötet und dreißig schwer verletzt.

**Schweres Hochofenunglück.** In Hayingen stürzte bei einem Hochofenbau das Gerüst ein und begrub 5 Arbeiter unter seinen Trümmern. Drei von den Verunglückten wurden als Leichen hervorgezogen, die beiden anderen sind schwer verletzt.

**Krieg im Frieden.** Bei einer großen Felddienstübung in der Nähe von Straßburg hat ein schwerer Unfall stattgefunden. Eine Batterie des 84. Feldartillerie-Regiments wollte in rasender Karriere in Schußstellung auffahren, als beim Überfahren eines Grabens ein Geschütz umstürzte und die Mannschaft unter sich begrub. Ein Kanonier war sofort tot; zwei andere liegen hoffnungslos darnieder. — Bei einer Geschützübung in Portsmouth wurde ein Unteroffizier durch den Rücklauf einer Lafette so schwer verletzt, daß er sofort starb.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.  
Verleger: L. H. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer & Co.  
Sämtlich in Lübeck.

## Insertate

finden durch den „Lübecker Volksboten“ in den Kreisen des werktätigen Volkes weite Verbreitung und größte Beachtung. Wer auf Erfolg rechnet, inseriere in „Lübecker Volksboten“

Am Donnerstag, dem 27. Februar 1913 starb im 43. Lebensjahre nach langer schwerer Krankheit unser Aufsichtsratsmitglied, der Genosse

## Franz Lowack.

Der Name Lowack wird für unsere Genossenschaft unvergeßlich sein, war Lowack doch der eigentliche Gründer. Der Verwaltung gehörte er als erster Geschäftsführer und später als Aufsichtsratsmitglied viele Jahre, bis zu seinem Tode, an.

Hingebend und uneigennützig war stets hier sein Wirken. Was er für den Konsumverein getan, wird ein ehrendes Andenken bei allen, die ihm näher standen, bewahren.

Lübeck, den 28. Februar 1913.

Der Vorstand und Aufsichtsrat  
des Konsumvereins für Lübeck u. Umg.

e. G. m. b. H.

Am Donnerstag morgen entfiel nach langem schweren Leiden mein lieber Mann, meiner Kinder treuerstehender Vater, der Bäcker

## Franz Lowack

im 43. Lebensjahre. In tiefer Trauer (1499)  
Anna Lowack geb. Schröder  
und Kinder.

Lübeck, den 28. Februar 1913.

Kornwischstraße 57.  
Die Beerdigung findet am Montag, dem 3. März, mittags 12 Uhr, von der Leichenhalle Burgtor aus statt.

### Sozialdemokratischer Verein.

Am Donnerstag vormittag verstarb nach langem Leiden unser langjähriger Genosse

## Franz Lowack

im 43. Lebensjahre.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung erfolgt Montag, den 3. März, mittags 12 Uhr, auf dem Burgortfriedhof. Die Mitglieder sammeln sich bis 11¼ Uhr in „Luisenlust“.

Der Vorstand.

### Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“ :: Gan 4.

Am Donnerstag morgen verstarb nach langjähriger Krankheit unser langjähriger Vorstand, Genosse

## Franz Lowack.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. (1472)  
Der Vorstand des Gan 4.

### Eine Morgenfrau

zum Aufheben der Läden. (1457)  
Karl Voss, Holstenstr. 6.

### Frau sucht Beschäftigung

im Kochen und Reinmachen. (1478)  
Jungferstraße 21.

Gesucht zum 1. April eine  
Zwei-Stunden-Wohnung.  
(1479) Angeb. m. Preis u. A. S.

Gesucht zum 1. Juli eine freundl.  
Drei-Zimmer-Wohnung m. Boden  
(Kollentor). Off. u. W. V. (1498)

Fast neue **Treppe**, 85 cm  
breit, für 150 Mk. zu verk.  
(1480) Hundestr. 80 L. Flügel, 1. Et.

1 **Sandnähmaschine**, neu, 1 sch.  
Beistelle mit Matratze zu verk.  
(1455) Geberdesstraße 24. Laden.

Zu verk. ein Paar verpaßte gelbe  
**Serrcastische**, Gr. 40. Angeb. unt.  
H H an die Exp. d. Bl. (1511)

Zu verkaufen guterhalt. **Kinder-  
bettstelle** mit Matratze. 6 Mk.  
(1510) An der Mauer 1.

**Sonnabend** stehen  
**Fertel**  
zum Verkauf. 1476

Krögers Gasthof, Schwartau.

### Stakett oder Stakettleisten

zu kaufen gesucht. Angebote unter  
R F a. d. Exp. d. Bl. (1466)

Verloren 21 **Tombolafische** des  
Turnhallen-Bauverein in d. Nähe d.  
Ludwigstraße. Der ehrl. Finder m.  
geb. bef. i. d. Exp. d. Bl. abzug. (1477)

3 **Damen-Maschinenkopfe** zu  
vermieten. (1482)

Große **Größe** 2 L. Hof.  
Saubere **Damen-Maschinenanzug**  
sehr billig zu vermieten. 1478  
Johannstr. 66, I. Hinterh. 1.

50 **schöne Damen-Maschinen-Kopf.**  
billig zu vermieten. (1019)  
Breite Straße 24, part. Flügel.

20 **elegante Herren-Maschinen-  
Anzüge** billig zu vermieten  
(1506) Westhoffstraße 37, pt.

**Billig! Käse!** Billig!  
Feinst. Schweizer u. Mäster 85, 90  
Sehr fetter Käse 75 Bfg. 7  
Weißkaser-Schwarzer 70 Bfg. 7  
Klein-  
verkauft: **Steinbockstr. 48.**

Empfehle zum Sonntag:  
**Prima Rindfleisch,  
Schweinefleisch,  
Kalbfleisch,**  
sowie sämtliche Wurstsorten  
zu bekannten Tagespreisen.  
**Karl Jürgensen  
Schlachtereie  
Huxstrasse 79.  
Fernsprecher 2124.**



Meiner werten Kundschaft zur  
Nachricht, daß ich  
**ein 2 jähriges Füllen  
geschlachtet habe,**  
wovon ich  
**Suppenfleisch  
und schöne Bratenstücke  
empfehle.** (1497)  
**Ernst Wulff  
Dankwartsgrube 34.**

## Plakate

betr.  
Verordnung des Medizinal-  
amts vom 11. Juli 1910  
bezügl. Feilhalten von Nah-  
rung- und Genussmitteln  
und zum Preise von 30 Bfg.  
per Stück zu haben in der  
Buchdruckerei d. Lüb. Volksb.



### Statt besonderer Anzeige.

Am Donnerstag morgen 8¼ Uhr entfiel nach langem Leiden unser lieber Mann und treuer Vater, der Bäcker

## Fritz Lienshöft

im Alter von 61 Jahren. Die Beerdigung findet am Montag, dem 3. März, mittags 12 Uhr, auf dem Burgortfriedhof statt.

Lübeck, den 27. Februar 1913.

Der Vorstand des Konsumvereins für Lübeck u. Umg.

e. G. m. b. H.

# Riesen-Bazar

Breite Strasse 33.

Pietro Cagna.

Breite Strasse 33.

48

Serien-Tage.

95

- 1 Küchenlampe, Rundbrenner 48
- 1 Kokosbesen mit Stiel . . . 48
- 5 Tassen, Porzellan, weiß . . . 48
- 1 Kohlschaufel und 1 Aufnehmer . . 48
- 1 eiserne Pfanne 20 cm . . . 48

- 1 Kaffeekanne, groß, Porzellan 48
- 2 gr. Milchtöpfe, Porzellan . 48
- 1 Lenwagen, 1 Stielbürste, 1 Topfschrubber 48
- 1 Nähkasten für die Schule . . 48
- 1 Haussegen 58 cm groß . . . 48

- 1 Verlängerungstasche aus Segeltuch 95
- 1 Rucksack mit Klappe u. Tasche 95
- 1 Markttasche m. Lederriemen 95
- 1 Wandbild mit Glas . . . . . 95
- 1 Kinderstuhl, ff. poliert . . . 95

- 1 Dejeuner, Porzell., Goldr., 4teil. 95
- 5 Paar Tassen, dekoriert . . . 95
- 10 Eßlöffel od. Gabel, ff. poliert 95
- 1 Emaille-Schmortopf 20 cm 95
- 1 Emaille-Eimer 28 cm . . . 95

Sämtliche Waren sind auf Extra-Tischen ausgelegt.

1491

**Pa. Schweinefleisch, Bratenstücke** pro Pfd. 85 Pfg.  
 Pa. ger. Schweinebacken Pfd. 90 Pfg.  
 fl. Rauchstücke . . . . . 1.00  
 geräuch. Nacken . . . . . 1.10  
 Schmalz b. Abn. v. 4 Pfd. . . . 85 Pfg.  
 Bratenchmalz . . . . . 50 Pfg.  
 Pa. geräuch. fetten u. mag. Speck bei Abn. v. 4 Pfd. pr. Pfd. 90 Pfg.  
 vormals (1459)  
**Karl Lahrz, M. Lahrz, Böttcherstr. 14-16.**

## Zur Konfirmation

1501

bieten wir durch Zusammenstellung von

### 4 Konfirmanden-Ausstattungen die denkbar günstigste Kaufgelegenheit.

#### Ausstattung I.

- 1 Anzug, Cheviot . . . . . Mk. 10.50
- 1 Paar Schnürstiefel . . . . . 3.95
- 1 Hut . . . . . 1.95
- 1 Kragen und Vorhemd . . . . . 0.40
- 1 Kravatte . . . . . 0.30
- 1 Paar Manschetten . . . . . 0.30
- 1 „ Handschuhe . . . . . 0.90
- Ganze Ausstattung . . . . . Mk. 18.30

#### Ausstattung II.

- 1 Anzug . . . . . Mk. 13.50
- 1 Paar Schnürstiefel . . . . . 4.75
- 1 Hut . . . . . 2.10
- 1 Kragen und Vorhemd . . . . . 0.40
- 1 Kravatte . . . . . 0.30
- 1 Paar Manschetten . . . . . 0.35
- 1 „ Handschuhe . . . . . 1.00
- Ganze Ausstattung . . . . . Mk. 22.40

#### Ausstattung III.

- 1 Anzug, Kammgarn . . . . . Mk. 16.50
- 1 Paar Schnürstiefel . . . . . 5.20
- 1 Hut . . . . . 2.25
- 1 Kragen und Vorhemd . . . . . 0.40
- 1 Kravatte . . . . . 0.35
- 1 Paar Manschetten . . . . . 0.35
- 1 „ Handschuhe . . . . . 1.20
- Ganze Ausstattung . . . . . Mk. 26.25

#### Ausstattung IV.

- 1 Anzug . . . . . Mk. 20.50
- 1 Paar Schnürstiefel . . . . . 6.50
- 1 Hut . . . . . 2.75
- 1 Kragen . . . . . 0.25
- 1 Vorhemd . . . . . 0.35
- 1 Paar Manschetten . . . . . 0.35
- 1 „ Handschuhe . . . . . 1.30
- 1 Kravatte . . . . . 0.50
- Ganze Ausstattung . . . . . Mk. 32.50

### !! Lehrlings-Ausrüstungen für alle Berufe !!

Rote  
Lubeca - Marken  
oder  
4 Proz. bar.

Schuhwarenhaus  
**FRANZEN & CO.**  
Lübeck, Holstenstraße 16.

Unser  
Konfirmanden - Geschenk  
**Gutschein**  
für eine versilberte  
Taschen-Uhr bei Einkauf  
von 30 Mk. an.  
Franzen & Co.

**Konfirmandenhüte**  
Herrenhüte und Mützen  
Regenschirme und Stöcke  
Große Auswahl — Billigste Preise.  
**Walter Stalbohm**  
Huxstraße 26. 1486

Zu weiter herabgesetzten Preisen soll der Rest des  
**Schuhwaren-Lagers**  
Geverdesstraße 34  
schnellstens verkauft werden. Es sind besonders noch  
**Damen- und Kinder-Stiefel**  
sowie Sandalen vorhanden. (1471)

Konfirmanden-Anzüge	8 <sup>95</sup>	10 <sup>95</sup>	14 <sup>50</sup>	16 <sup>95</sup>	17 <sup>50</sup>	19 <sup>75</sup>	24 <sup>50</sup>	35 <sup>00</sup>
„ Mäntel	2 <sup>95</sup>	3 <sup>95</sup>	5 <sup>95</sup>	6 <sup>95</sup>	8 <sup>50</sup>	10 <sup>50</sup>	20 <sup>00</sup>	
„ Stiefel	4 <sup>95</sup>	5 <sup>45</sup>	5 <sup>95</sup>	6 <sup>25</sup>	7 <sup>95</sup>	11 <sup>95</sup>		
Knaben-Anzüge	2 <sup>25</sup>	2 <sup>95</sup>	3 <sup>75</sup>	4 <sup>75</sup>	5 <sup>95</sup>	13 <sup>50</sup>		
Herren- „	12 <sup>50</sup>	18 <sup>00</sup>	21 <sup>00</sup>	24 <sup>00</sup>	26 <sup>50</sup>	36 <sup>50</sup>	46 <sup>50</sup>	
Stiefel für Kinder, Damen u. Herren in großer Auswahl.								
Rindlederne Herren-Halbstiefel, extra stark . . . . .							10 <sup>95</sup>	
Rindled. Arbeits-Schnallenschuhe 5 <sup>95</sup> „ Schnallentiefel 7 <sup>95</sup> „								

**Johannes Holst**  
Kohlmarkt 6. Rote Rabattmarken. Markt 6.

Bis Montag, den 3. März dauern meine  
**Ausnahme-Tage.**  
Sehr günstige Einkaufsgelegenheit für die Konfirmation.  
Sämtliche Manufakturwaren  
sämtliche Konfektion  
bedeutend im Preise ermäßigt. 1507  
**Johann Dittmer, Drögestr. 12a.**

**Zur Konfirmation**  
empfehlen  
**Gesangbücher und**  
**Glückwunschkarten**  
in großer Auswahl.  
Unsere Kolporteurs führen letztere mit und  
können von denselben auch bezogen werden.  
**Buchhandlung von Friedr. Meier & Co.**  
Johannisstraße 46.

**Zur Konfirmation**  
empfehle  
Anzüge in blau, marengo u. schwarz, 10.50, 14.50, 18.50 bis 33.00 Mk.  
Kragen, Manschetten, Vorhemden, Krawatten.  
Weiße Unterröcke v. 1.00 bis 8.50 Mk., Hemden von 95 Pfg bis 3.50 Mk.,  
Taschentücher, Handschuhe.  
Rote Rabattmarken.  
**Ernst Diederichs, Brocksstraße 25,**  
Ecke Warendorpsstraße.

Empfehle in nur bester Qualität:  
Prima kernfestes Auenfleisch  
Pfd. 75 n. 80 Pfg.  
Prima Schweinefleisch Pfd. 90 Pfg.  
Prima Kalbfleisch Pfd. 70 Pfg.  
Prima Gulasch u. Gschäftes  
Pfd. 90 Pfg.  
Prima Bockfleisch Pfd. 1.20 Mk.  
Heinr. Brockmann,  
22 Fünfhansen 22. (1503)  
Durch günstigen Einkauf empfehle  
**Prima Suppenfleisch**  
a Pfund 70 Pfg.  
**Prima Bratenstücke**  
a Pfund 80 Pfg.  
**Oswald Heine**  
37a Kronsförder Allee 37a.

**Die Arbeitsgarderoben**  
von  
**Bahr & Umlandt**  
— Breite Straße 31 —  
sind anerkannt preisw. u. haltbar.  
Zwischenhosen . . 1.40 bis 3.50  
Witathosen . . . 2.50 bis 5.50  
Maurerhosen . . . 2.90 bis 7.50  
Gen. Cordhosen 4.00 bis 9.50  
Schlosseranzüge 2.80 bis 5.00  
Klapp- u. Bauchhosen in allen  
Qualitäten.  
Trotz der billigen Preise  
(60) rote Lubeca-Marken.

Der Verkauf der 95-Pfg.-Artikel  
dauert nur noch wenige Tage.



**95 Pfennig**



**Fertige Wäsche.**

- 1 Damen-Achsel-schlüßhemd mit glatter u. gestickt. Passe 95<sup>h</sup>
- 1 Damen-Vorderschlüßhemd 95<sup>h</sup>
- 1 Phantasiehemd mit Stickereigarnierung . . . 95<sup>h</sup>
- 1 Damen-Beinkleid, a. Kniefass., gute Ware m. Stickerei 95<sup>h</sup>
- 2 Kinderhemden Lg. 40-60cm Achsel- oder Vorderschlüß . . 95<sup>h</sup>
- 1 Kinderhemd Länge 135-90 cm 95<sup>h</sup>
- 1 Damen-Beinkleid a. weich., gerauh., Körper m. Languette 95<sup>h</sup>
- 1 weiß. Körper-Anstandsrock mit Languette . . . . . 95<sup>h</sup>
- 1 Nachtjacke aus schwerem, gerauh., Körper m. Languette oder Trümming . . . . . 95<sup>h</sup>
- 400 St. Sticker.-Untertailen m. seid. Band-Durchzug, St. 95<sup>h</sup>
- 1 # Fancy-Anstandsrock volle Weite mit Languette üblicher Verkauf 1.45 M. . . . 95<sup>h</sup>
- 1/2 Dtz. gew. Taschentücher mit gewebter farbiger Borte 95<sup>h</sup>
- 300 Kissenbez. m. Stick.-Eins. mit Languette und Sprucheinsatz . . . . . Stück 95<sup>h</sup>
- 1/4 Dtz. w.B. Bat.-Kohlsaumtuch. mit 1 Flasche Parfüm oder Busennadel im Karton . . . . 95<sup>h</sup>
- 1/2 Dtz. gebrauchsf. Taschen-tücher f. Herren u. Damen 95<sup>h</sup>
- 1/2 D. w.B. Bat.-Kohlsaumtuch. 95<sup>h</sup>
- 1/2 Dtz. farb. Dam.-Batisttuch. 95<sup>h</sup>
- 1/2 Dtz. weiße Herrentücher mit geschmackvollen Borten 95<sup>h</sup>
- 3 Madeiratücher mit Lochstickerei . . . . . 95<sup>h</sup>
- 1/2 D. bl. Lein.-Taschentuch. 95<sup>h</sup>
- 1 eleg. Kissenplatte Verdüremust. od. Mokette m. Franse 95<sup>h</sup>
- 3 Meter Läuferstoffe . . . . . 95<sup>h</sup>
- 1 fert. Rücken-kissen m. Volant 95<sup>h</sup>
- 1 Frühstück- u. Gartendecke 100x140 cm . . . . . 95<sup>h</sup>

**Kleiderstoffe**

- Woll. Chevrons u. Diagonale f. Kleider in mod. Farben m 95<sup>h</sup>
- Moderne Kinderschotten in hübschen, neuen Dessins 95<sup>h</sup>
- Bordürenstoffe für Blusen Wert 1.75 m 95<sup>h</sup>
- Blusenstoffe mod. Streifen m 95<sup>h</sup>
- Blusen-seide bedeut. höherer Wert . . . . . 95<sup>h</sup>
- Reinwoll. Wollbatist 110cm breit, in feinen Farben, Wert m 1.75 . . . . . m 95<sup>h</sup>
- Spachteileinsätze Wert bis 1.75 . . . . . m 95<sup>h</sup>

**Schürzen u. Korsetts**

- 1 Kleiderschürze # Gingham 95<sup>h</sup>
- 1 hübsche Blusenschürze mit Einsatz und Volant . . . 95<sup>h</sup>
- 1 Hausschürze hübsch besetzt mit Volant u. Tasche 95<sup>h</sup>
- 1 weiße Hausschürze mit Volant 95<sup>h</sup>
- 1 Zierschürze mit Trägern 95<sup>h</sup>
- 1 weiße Achsel-schürze mit breiten Stickerei-Trägern 95<sup>h</sup>
- Gestr. Kind.-Kimonoschürz 40-90 cm lang, hübsch garn. 95<sup>h</sup>
- 1 weiße Zierschürze ringsum mit Stickerei und Strickerei-Trägern . . . . . 95<sup>h</sup>
- 1 farb. Trägerschürze türk. Satin 95<sup>h</sup>
- 1 schwarze Alpaka-Schürze 95<sup>h</sup>
- 1 schwarze Tändelschürze seid. Glanz mit Besatz und Spitzen . . . . . 95<sup>h</sup>
- 1 eleg. Spiral-Korsett grau Drell 95<sup>h</sup>
- 1 eleg. Frack-Korsett grau Drell 95<sup>h</sup>
- 1 Frack-Korsett mit Strumpfhaltern . . . . . 95<sup>h</sup>
- 1 gefüllt. rotes Kinderkissen 95<sup>h</sup>
- 1 fertiges rotes Kisseninlett 95<sup>h</sup>
- Pr. federdicht. gestr. Inlett für Unterbetten . . . . . m 95<sup>h</sup>
- 1 weiß. Stickerei-Unterrock 95<sup>h</sup>
- 1 Damen-Unterjacke grau, mit angewebt. Füller 95<sup>h</sup>

**Tapiserie und Kurzwaren**

- 1 gez. Bettdeckenhalter m. Stab 95<sup>h</sup>
- 1 gez. Satin-Ruhekissen mit Volant 95<sup>h</sup>
- 1 Besenvorhang mit Borte 95<sup>h</sup>
- 1 Küchenhandtuch fertig od. gezeichnet 95<sup>h</sup>
- 1 Paradehandtuch m. Spitze u. Einsatz 95<sup>h</sup>
- 1 Tisch-Serviette vorgezeichnet mit Spitze u. Einsatz 95<sup>h</sup>
- 1 gez. Wäschebeutel mit Eins. u. Spitze, reich ausgest. 95<sup>h</sup>
- 1 Waschtischgarnitur steil, m. Spitzen 95<sup>h</sup>
- 1 gehäk. Waschtischgarn. steilig 95<sup>h</sup>
- 1 Staubtuchtasche oder Bürstentasche gestickt . . . 95<sup>h</sup>
- 1 gezeichnete Plaidhülle 95<sup>h</sup>
- 1 breiter Stickerei-Volant 2 1/2 m weit 95<sup>h</sup>
- 1 Kupon Stickerei 4 1/2 u. 9 m Wert teils bis 1.50 M. 95<sup>h</sup>
- 1 Tischserviette 70x70, fertig gest. 95<sup>h</sup>
- 1 Paradehandtuch russisch Leinen 95<sup>h</sup>
- 1 Filz-Garnitur Decke, Läufer, 2 Sofadecken 95<sup>h</sup>
- 2 weiße Läufer m. Hohlsaum 95<sup>h</sup>
- 1 Klammerbeutel fertig gest. 95<sup>h</sup>
- 1 Bürstentasche steil, fert. gestickt mit Holzrahmen 95<sup>h</sup>
- 1 Topf- u. 1 Lampenputz-tasche fert. gest., 2 Teile 95<sup>h</sup>
- 1 Spachtel-Jackett-Kragen Wert 2.25 M. 95<sup>h</sup>
- 1 Spachtel-Kragen für Blusen runde Form 95<sup>h</sup>
- 1 bl. Matrosenkr. u. Mansch. 95<sup>h</sup>

**Strümpfe, Handschuhe**

- 1 Paar reinw. Dam.-Strümpfe 95<sup>h</sup>
- 1 P. reinw. Dam.-Ringelstr. 95<sup>h</sup>
- 2 P. schwarz platt. Damenstr. 95<sup>h</sup>
- 1 P. durchbr. Dam.-Strümpfe in hellen Farben . . . . . 95<sup>h</sup>
- 1 P. farb. Glacé-Handschuhe 95<sup>h</sup>

Ein gut erhaltener Kinderwagen und eine leicht. Bettstelle billig zu verkaufen. (1495) Vorbeckstraße 1, par.

1 guterhalt. Kinderwagen mit Gummireifen billig zu verkaufen. (1497) Loigunstraße 11, 2. Stg.

1 Kinderklappstuhl, 1 Kinderwagen billig zu verkaufen. (1499) Vorbeckstraße 6, Gch.

Damenrad (Adler) wie neu, billig. (1474) Arnimstr. 44a, I.

Fahrrad- und Nähmasch.-Rep.-Werkst.

**Konfirmations-Kleider.**

Wir empfehlen in größter Auswahl besonders preiswert:



**Konfirmations-Kleid**  
aus reinwoll. Popelin mit Tüll-Kragen und Knüpfungsgarnierung 13<sup>75</sup>

**Konfirmations-Kleid**  
aus reinwoll. Serge mit Tüll-passe und Seidengürtel . . . . 19<sup>50</sup>

**Konfirmations-Kleid**  
aus reinwoll. Popelin, reich mit Stickereiborte und Seidengürtel 16<sup>75</sup>

**Konfirmations-Kleid**  
aus reinwoll. Popelin mit Tüll-bordüre und Seideneinsatz . . 22<sup>50</sup>

**Konfirmanden-Paletots** 8<sup>75</sup> 10<sup>50</sup> 13<sup>75</sup> 15<sup>00</sup> 16<sup>50</sup> 18<sup>00</sup>  
in blau und Stoffen englisch. Art

**Frühjahrs-Neuheiten**  
in Kostümen, Paletots, Blusen u. Kostümröcken  
sind bereits in grosser Auswahl am Lager.

**Gebr. Hirschfeld,**

Breite Strasse 39-41.

Modehaus für Damen- und Kinder-Konfektion.

Alle Fabrikate werden fachgemäß u. billig ausgeführt unter prompter Bedienung. Email-, Vernick. Blei. u. gut. (83) Carl Heynert, Lübeck, Möstl. Allee 6a. Fernspr. 352.

**Betten, Bettfedern u. a. Betten-Artikel**  
kaufen Sie billig und recht bei Markt **Otto Albers** 10.  
D. Kompl. Betten u. 12.50 M. an. Federn per Pfd. v. 45 Pf. 5. 49 Pf. (62) Rote Lübeck-Marken.

**Stofffleisch (15)**  
Leberwurst  
Brotwurst  
Schnitzwurst  
Heinr. Viereck, (1494) 96.

**Aepfel (1494)**  
heute eine Sendung eingetroffen.  
Große Stettiner 5 Pfd. 1.00 M.  
Große Cavilla 5 Pfd. 90<sup>h</sup>  
Große Gavilla 5 Pfd. 75<sup>h</sup>  
Goldreinette 5 Pfd. 90<sup>h</sup>  
Graue Reinette 5 Pfd. 90, 2 Pfd. 20<sup>h</sup>  
Hies. Landeier, Trinkeier Stck. 8<sup>h</sup>  
Zwiebeln Pfd. 4<sup>h</sup>, 10 Pfd. 30<sup>h</sup>  
Gelbk. Maga. bonum - Erdkartoffeln 200 Pfd. 5.50 M., bei 16m. v. 100 Pfd. bedeutend bill. empfiehlt frei Haus.  
**C. Prestin, (1494) Friesenhauerstr. 60.**



## Götterdämmerung in Washington.

Aus New York wird uns geschrieben:  
 Wenige Tage, und die „Demokratie“, die sich seit ihrem Siege von 1892 eigentlich ständig auf dem Aussterbe-Etat befand, hält ihren triumphierenden Einzug in Washington, nachdem die Spaltung der republikanischen Partei in Ultra-Reaktionäre und Roosevelt-Progressive ihr, wenn auch keine absolute Majorität, so doch eine Mehrheit gegenüber der neuen Fortschrittspartei als der stärksten Gegnerin gegeben hat — und bei allen öffentlichen Wahlen in der Union entscheidet ja bekanntlich die relative Mehrheit, sofern man nicht, wie in Milwaukee, zu dem deutschen Stimmwahl-System übergeht, um eine ehrliche sozialdemokratische Verwaltung zu besetzen und wieder Platz für die „Grabscher“ zu schaffen. Am 4. März wird Woodrow Wilson, der neue Bannerträger der Demokraten, als Präsident des Landes „inauguriert“, und der neue Mann hat bereits angekündigt, daß er sofort nach seinem Amtsantritt das Bundesparlament zu einer außerordentlichen Tagung einberufen werde, deren einziger Gegenstand die „Einlösung“ des demokratischen Wahlversprechens einer Abwärts-Revidierung des „Tarifes“ sein soll. Ueber den Zolltarif, der bestimmt ist, die so gründlich unpopuläre Payne-Adrich-Bill abzulösen, weiß man auch heute nur soviel, daß er den Namen Underwood-Bill tragen wird; Underwood ist nämlich der demokratische Vorsitzende des Haus-Komitees „für Mittel und Wege“ und der Zolltarif-Spezialist seiner Partei. Ueberhaupt ist der tatsächliche Kurs der Wilson-Administration noch immer ein dankbarer Stoff für Konjekuralpolitiker. Wilson selber, der ergraute Professor und Universitätsrektor, der fast über Nacht der politische Heiland seines Landes wurde, ist in allen seinen Reden seitdem über akademische Gemeinpläßigkeiten kaum hinausgekommen; insbesondere tappt man, was die Zusammenfügung seines Kabinetts anbetrifft, noch vollständig im Dunkeln. Nur soviel kann man von den „Wissenden“ hören, daß nur Leute der „radikalen“ Flügels als Minister ausersehen seien, mit Bryan als Minister des Aeußeren und inoffizieller Chef. Im übrigen sind die Versprechungen der demokratischen „Plattform“ vom vorigen Jahre noch immer die einzige Unterlage, die sich den Konjekuralpolitikern bietet, und über die allgemein-politischen Hauptfragen, zu deren Lösung in radikalem Sinne das Volk noch einmal die Demokraten ans Ruder berufen hat, nämlich über die Zolltarif- und Trustangelegenheit, sagt die „Plattform“ nicht allzuviel, und was sie sagt, ist kaum ermutigend. (Weider haben Arbeiterfragen, dank der politischen Rückständigkeit der großen Masse der amerikanischen Gewerkschaftler, auch diesmal noch keine große Rolle gespielt.) Da wird gesagt, daß Zölle nur soweit erhoben werden sollen, als zur Deckung der Regierungskosten erforderlich ist, womit Schutzzölle prinzipiell ausgeschaltet wären. Das besagt natürlich in dieser Allgemeinheit, praktisch genommen, noch sehr wenig. Denn einmal soll der Abbau des Schutzoll-Systems nur ganz schrittweise, ohne „Erschütterung der legitimen Industrie“, bewirkt werden, und dann sind ja auch die ständig anwachsenden Geldbedürfnisse der Regierung — deren Etat jetzt glücklich die erste Milliarde überschritten hat — groß genug, um eine wesentliche Beschneidung der Zölle in vielen, wenn nicht den meisten Fällen, auszuschließen — der

ganze Unterschied zwischen den demokratischen Zöllen „for revenue only“ (ausschließlich als Regierungs-Revenue) und den republikanischen Schutzzöllen würde dann nur in einem Namenswechsel bestehen. Die radikalsten Zollreduktionen sind noch auf dem Gebiete der Wollzölle zu erwarten, nach dem Muster jener Tarifgehe, die Präsident Taft im vorigen Jahre zu seinem Verderben probierte, nachdem er die alten, vom Trust diktierten Tariffätze vorher selber für „unhaltbar“ erklärt hatte. Den Trusts drohen die demokratische Plattform und die Reden Wilsons vor wie nach der Wahl strengste Durchführung des — alle Trusts und Monopole schlangweg verbietenden — Sherman-Gesetzes an, und insbesondere will Wilson Ernst machen mit dem Kriminal-Paragraphe dieses Gesetzes, der die Trust-Verbrecher mit Gefängnisstrafe bedroht. Es soll also in dem erleuchteten Amerika des 20. Jahrhunderts allen Ernstes versucht werden, die Kapitalisten durch den Gefängniswärter zu zwingen, sich gegenseitig Konkurrenz zu machen. . . . Schon fünf Präzedenzen haben vor Wilson in die Nachtwächter-Trompete der Sherman'schen Trust-„Bekämpfung“ geblasen — wenn auch der lächerliche Kriminalparagraf bisher ignoriert blieb — nämlich Harrison, Cleveland, McKinley, Roosevelt und Taft, aber noch unter jeder Administration hat sich der prozentuale Anteil der verfallenen Trusts am Geschäftsleben der Nation vermehrt, am enstehendsten unter Taft, dessen Justizminister Wiederham ein Trust-„Auflösungs“-Urteil nach dem anderen erzielte. Wall-Street-Experten bezifferten dieser Tage erst den ausschließlich in die allergrößten Geldsäcke gewanderten Barprofit, den Rockefeller und Konsorten der famosen „Auflösung des DeTrusts“ verdanken, auf runde 200 000 000 Dollar, und ebenso wie der Preis des Petroleums haben die Aktien der jetzt formaljuristisch „unabhängigen“ und einander „konkurrierenden“ Oil-Compagnien nie höher gestanden als nach der „par ordre de mufti“ bewerkstelligten „Auflösung“. — Den Arbeitern verheißt die Demokraten eine gewisse Einschränkung — beileibe keine radikale Aufhebung — des gerichtlichen Einhaltsverfahrens in gewerblichen Streitigkeiten, ferner ein Gesetz, wonach Gewerkschaften nicht als Trusts zu betrachten sind, und endlich ein Unfallentschädigungs-Gesetz „innerhalb der Kompetenz des Bundes“, die nur für eine engbegrenzte Anzahl von Gewerben gilt.

## Gewerkschaftsbewegung.

Drohender Streik in der Herren-Konfektion. Nachdem für die Herrenschneider die Tarifbewegung durch Annahme der Schiedsprüche der Unparteiischen als abgeschlossen gelten kann, droht jetzt der Ausbruch einer allgemeinen Lohnbewegung in der Herrenkonfektion. Zunächst ist es in Berlin zu Differenzen gekommen. Vor drei Jahren wurde in Berlin mit den Konfektionären ein auf drei Jahre gültiger Vertrag abgeschlossen. Die Konfektionäre gehören dem Unternehmerverbande im Schneidergewerbe als Mitglieder nicht an. Sie hatten auch damals bei Abschluß der Tarifverträge noch keine Organisation, haben aber jetzt einen Verband der Konfektionäre gegründet. Die Verträge wurden damals mit den einzelnen Firmen abgeschlossen. Jetzt haben die Arbeiter die Verträge gekündigt, die am 1. März ablaufen. Die Arbeiter verlangen eine Lohnerhöhung, die die Konfektionäre ablehnen. Die Parteien verständigten sich schließlich, da eine Einigung unter ihnen nicht möglich war, Herrn v. Berlepsch als Unparteiischen anzurufen. Von den Konfektionären wurde aber

verlangt, daß sich die Parteien dem zu fallenden Schiedspruch unterwerfen und vorher eine bindende Erklärung abgeben sollten. Dem konnten die Arbeiter nicht zustimmen, und deshalb unterblieb die Anrufung des Herrn v. Berlepsch als Unparteiischen. Da die Tarife schon am 1. März ablaufen, so ist mit einer gütlichen Beilegung des Kampfes nicht mehr zu rechnen. Der Streik für den rund 2000 Arbeiter und Arbeiterinnen in Berlin in Betracht kämen, steht somit als sicher bevor. Die Konfektionäre drohen mit einer allgemeinen Aussperrung in ganz Deutschland. Dies könnte nur unter Vertragsbruch geschehen, da in den anderen Orten die Verträge noch längere Gültigkeit haben. Die Androhung der Konfektionäre soll deshalb wohl nur ein Schreckmittel für die Arbeiter sein, da nicht anzunehmen ist, daß in anderen Orten der Aufforderung der Berliner Unternehmer Folge geleistet wird.

Der Streik in der Büchsenfabrik. Die Streiklage ist unverändert. Die Unternehmer verbreiten das Gerücht, daß viele Streikbrecher vorhanden wären, doch das ist unklar. Streikbrecher aus den Reihen der organisierten Schiffsmanschaften gibt es überhaupt nicht, und der übrige Zugang ist äußerst gering. Die wenigen Streikbrecher sind nicht schiffahrtskundig, sie können also den Unternehmern nichts nützen. Der Schiffsfahrtsbetrieb ruht vollkommen bis auf die Betriebe, die bewilligt haben. Das verschiedene Unternehmen bewilligt haben, ist dem Unternehmerverband sehr unbedeutend; er hat schon die Kaufmannschaft mobil gemacht und erlucht, die Ladung während des Streiks der Bahn zu überweisen. Der Unternehmerverband hat jetzt wieder ein Zirkular verfaßt, indem es unter anderem heißt: „Die Arbeitnehmerverbände verteilen ein Flugblatt, in welchem sie mitteilen, daß folgende Betriebe freigegeben sind (folgen die Namen der bewilligten Firmen). Wie wir feststellen konnten, ist ein Teil der vorstehend genannten Firmen sich der Tragweite ihrer Unterschrift gar nicht bewußt gewesen, man hat vielmehr nur die Bereitwilligkeit zu weiteren Verhandlungen über die Lohnfrage ausdrücken wollen. So bedauerlich dies auch ist, läßt sich an der Tatsache nichts ändern, doch wollten wir nicht verfehlt haben, Ihnen bekannt zu geben, wer unsere Freunde sind, die uns in den Rücken fallen.“ — Großer Unwille herrscht in den Reihen der kleineren Unternehmungen, die aus Furcht vor den größeren Firmen nicht bewilligen können, weil sie von diesen abhängig sind. Bisher haben 33 Firmen bewilligt, ohne die Privatbankier. Der Streikspart, der geregelt ist, beziffert sich auf 91 Dampfer und 180 Röhne mit einer Besatzung von etwas über 1000 Mann.

Angloster Terrorismus der Breslauer Tapezierer-Jungung. Die Breslauer Jungung der Tapezierer hat mit ihrer neuen Taktik, durch Ordnungsstrafen die Innungsglieder zur Aussperrung der Gehilfen zu zwingen, Schiffbruch gelitten. In der Innungsversammlung berichtete der Vorstand, daß nicht alle Meister die Aussperrung vollzogen hätten, trotzdem 19 Meister wegen Nichtausperrens in Strafe genommen seien. Die Versammlung beschloß dann, die Aussperrung wieder aufzugeben. Es soll den Gehilfen ein „provisorischer“ Tarif zur Einzelunterschrift vorgelegt werden. Nach diesem Tarif soll ein Lohnaufschlag von 3 Pfg. erfolgen; der bisherige Mindestlohn von 48 Pfg. soll in einen Stundenlohn von 50 Pfg. umgewandelt werden. — Die Hoffnung, daß Gehilfen diesen provisorischen Tarif unterschreiben werden, wird vergeblich sein. Wichtig ist aber die Tatsache, daß die Zwangsinnung sich veranlaßt sah, den Versuch, durch Ordnungsstrafen eine Aussperrung zu erzwingen, schon nach einer Woche aufgeben mußte. Die Aktien über den Fall sind damit aber noch nicht geschlossen; der § 153 der Reichsgewerbe-Ordnung gilt in unserem Rechtskreis hoffentlich nicht nur für Arbeiter, sondern auch für Unternehmer.

Vom Streikbrechervermittlungsgewerbe. Vor einigen Tagen machten wir Mitteilung von dem Florieren der Streik-

## Hafenstürme.

Roman von W. W. Jacobs.

(21. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ich wurde von Ihnen und Ihren betrunkenen Kaulbolden gepreßt“, sagte er streng.  
 „Wie kam dieser Mann hier an Bord?“ wiederholte Kapitän Thiesen, ohne ihn zu beachten.  
 „Er muß sich irgendwo versteckt haben, Herr Kapitän“, erwiderte der Offizier, „ich sehe ihn jetzt zum ersten Male.“  
 „Ein blinder Passagier?“ sprach der Kapitän und runzelte die Brauen. „Er muß einige von der Mannschaft dazu veranlaßt haben, ihn an Bord zu verpacken. Sie täten besser, ein offenes Geständnis abzulegen, mein Lieber. Wer sind Ihre Komplizen?“  
 Kapitän Schumann schüttelte die Wut. Der zweite Offizier hatte sich abgewandt; er verbarg den Mund unter der vorgehaltenen Hand, und seine Schultern krümmten sich verdächtig, während der Steward, welcher dabei gestanden hatte, sich hastig zurückzog und hinter dem Kartenzimmer zusammenbrach.  
 „Wenn Sie mich nicht an Land sehen“, erklärte Schumann, indem er seine Wut mit großer Anstrengung bezwang, „werde ich im Augenblick, wo ich einen Hafen erreiche, die nötigen Schritte gegen Sie wegen Vergewaltigung meiner Person unternehmen. Lassen Sie ein Boot zu Wasser und legen Sie mich an Bord dieses Ewers.“  
 Dabei zeigte er auf einen Ewer, der gerade auf gleicher Höhe mit dem Dampfer lag und langsam auf den Hafen zuhielt.  
 „Wenn Sie mit dem Bescheerteilen fertig sind“, erwiderte der Kapitän mit gleichgültiger Stimme, „werden Sie mir vielleicht erklären, was Sie an Bord meines Schiffes zu tun haben.“  
 Kapitän Schumann blickte nach dem Heck des verschwimmenden Ewers; Wellen waren immer undeutlicher in der Ferne, und ein anderes Segel war nicht in der Nähe. Er begann zu begreifen, daß ihm eine lange Reise bevorstand.  
 „Ich erwarte heute morgen und befand mich in einer Koje Ihres Volkslogis“, sprach er und sah Thiesen fest an. „Wie ich dort hinfam, wissen Sie selbst wahrscheinlich am besten. Ich hatte Sie für die Sache verantwortlich.“  
 „Erlauben Sie mir, mein Lieber“, gab ihm Kapitän Thiesen in gönnerhaftem Ton zurück, „ich weiß nicht, wie Sie an Bord meines Schiffes gekommen sind und lämmere mich auch nicht darum. Ich bin willens zu glauben, daß es Ihrerseits nicht beabsichtigt war, auch daß es nicht die Ausgebur-

einer trunkenen Lunte oder auch ein Weg war, aus irgend einer Klemme zu kommen, in die Sie an Land geraten waren. Daher will ich die Sache auch wohlwollend betrachten, und wenn Sie sich anständig benehmen und sich nützlich machen, werden Sie nichts mehr darüber zu hören bekommen. Herr Kellermann, er sieht etwas nach einem seebefahrenen Menschen aus. Sehen Sie zu, was Sie mit ihm anfangen können!“  
 „Kommen Sie mit mir, mein Lieber“, sagte der grinsende Herr Kellermann und klopfte ihm wohlwollend auf die Schulter.  
 Mit einem Anurren wandte sich der Kapitän um, halte seine ungeheure, kernige Faust und ließ sie dem andern voll ins Gesicht fahren und schlug ihn zu Boden.  
 „Schaff den Mann nach vorn!“ schrie Kapitän Thiesen laut. „Schaff ihn nach vorn!“  
 Ein halbes Duzend williger Leute sprang vorwärts. Kapitän Schumanns Ansehen über Seeleute waren in Wellen wohlbekannt und zwei der auswendigen Leute hatten noch unter ihm gefahren. Als Mittelpunkt eines aufmerksamen, rotierenden Kreises wurde er vorwärts geschoben und ziemlich außer Atem im Volkslogis einquartiert, wo er dringend aufgefordert wurde, Räson anzunehmen.  
 Für den Rest des Vormittags rührte er sich nicht. Das Land war beinahe außer Sicht, und er setzte sich nieder, um ruhig zu erwägen, wie er sich während der nächsten Wochen verhalten sollte. Zur Mittagzeit war er noch immer in seine Gedanken vertieft, und die Art und Weise, in welcher er die Bedeutung eines gutmütigen Matrosen, daß sein Essen kalt würde, entgegennahm, bewies, daß sein Mut noch ungebrochen war.  
 Inzwischen wurde es Nachmittag; der Hunger quälte ihn, und da er sich über seine Handlungsweise schuldig geworden war, fandte er eine ziemlich höfliche Boshaft an den Kapitän Thiesen und hat ihm um eine Unterredung.  
 Der Kapitän, der sich von seiner Arbeit im Kartenzimmer ausruhte, empfing ihn mit derselben Miene kalter Härte, die Kapitän Schumann seinen Untergebenen gegenüber selbst so geliebt hatte.  
 „Ich vermute, Sie sind gekommen, um Ihr eigenartiges Benehmen von heute morgen zu erklären?“ sagte er kurz.  
 „Ich bin gekommen, um mit einer Kabine arbeiten zu dürfen“, erwiderte Kapitän Schumann. „Ich werde jetzt ein kleines Depot hinterlegen, und Sie werden natürlich den Rest erhalten, sobald wir zurückkommen. Dies geschieht natürlich ohne Präjudiz für irgend welche Schritte, die ich eventuell später gegen Sie tun werde.“  
 „So, wirklich?“ meinte der andere und zog die Augenbrauen hoch. „Wir nehmen keine Passagiere.“

„Ich bin gegen meinen Willen hier, antwortete Kapitän Schumann, „und ich verlange, so behandelt zu werden, wie es meiner Stellung zukommt.“  
 „Wenn ich Sie angemessen hätte behandeln wollen“, erklärte Kapitän Thiesen, „dann hätte ich Sie dafür, daß Sie meinen zweiten Offizier niederzuschlagen, in Eisen legen lassen müssen. Ich weiß nichts von Ihnen oder Ihrer Stellung. Sie sind „blinder Passagier“, und Sie müssen sehen, was Sie unter diesen Umständen am besten tun können.“  
 „Wollen Sie mir eine Kabine geben?“ fragte der andere drohend.  
 „Bestimmt nicht“, gab Kapitän Thiesen zurück. „Ich habe mich erkundigt und sehe, daß Sie sich die Lage, in der Sie sich befinden, nur selbst zuschreiben haben. Es tut mir leid, hart gegen Sie sein zu müssen.“  
 „Hart?“ wiederholte der andere, kaum imstande, seinen Ohren zu trauen. „Sie — hart gegen mich?“  
 „Aber es ist zu Ihrem eigenen Besten“, fuhr Kapitän Thiesen fort; „es ist kein Vergnügen für mich, Sie zu strafen. Ich werde Sie im Auge behalten, solange Sie an Bord sind, und wenn ich sehe, daß Ihr Betragen sich bessert, werden Sie sehen, daß ich kein hartziger Mann bin, mit dem sich nichts anfangen läßt.“  
 Kapitän Schumann starke ihn mit offenem Munde an. Dreimal versuchte er zu sprechen, und es gelang ihm nicht; dann wandte er sich hart um, ging ins Freie und blieb einige Zeit stehen, während welcher er versuchte, seine Fassung wieder zu erlangen, bevor er wieder nach vorn ging. Der erste Offizier, der auf der Brücke stand, sah ihn neugierig an, dann befahl er ihm mit einer unerträglichen Autoritätsmiene, wegzugehen.  
 Der Kapitän gehorchte mechanisch, und indem er für die Fragen der Leute taube Ohren hatte, bereite er sich darauf vor, aus der unerträglichen Situation das Bestmögliche zu machen. Zunächst begann er, seine Koje zu reinigen. Als erstes nahm er das Bettzeug heraus, schüttelte es völlig durch, dann verschaffte er sich Seife und einen Eimer Wasser, und begann mit Macht zu scheuern. Feindselige Bemerkungen begleiteten sein Tun.  
 „Wir sind nicht rein genug für ihn“, sprach eine Stimme. „Sonderbarer, alter Kerl, nicht wahr, Jan?“ meinte ein anderer.  
 „Laßt ihn in Ruhe“, gebot der angerebete Mann, der die Anstrengungen des Kapitän mit einem Dabein der Befriedigung überwachte. „Bleib ruhig dabei, Schumann, lämmere Dir nich um ihn. Da is noch eine kleine Stelle, wo Du noch nich gewesen bist.“  
 (Fortsetzung folgt.)

brecher-Vermittlungsgeschäfte in der Stadt Essen. Neben den „Provisionsreisenden“ der Firma Wwe. Müller-Hamburg haben sich in Essen eine ganze Reihe Konkurrenzunternehmen etabliert. Da sind außer der bekannten Firma Lange, jenes Biedermannes, der sich neulich durch die Bezeichnung „Eselenverkäufer“ beleidigt fühlte, noch die Gebrüder Metzger, die eine ziemlich umfangreiche geschäftliche Tätigkeit ausüben. Jetzt etabliert sich noch ein Streifbrettervermittler Schürenberg. Dieser hat eine besondere Art von Geschäftspraktik. Weil er anscheinend selbst kein Geld für seinen Geschäftsbertrieb hat, sucht er Dumme, die ihm Gelder dazu zur Verfügung stellen. Auf die Stellengesuche Arbeitsloser gingen diesen Schreiben zu, die die Aufforderung zur Beteiligung an einem Unternehmen mit 2000 Mark in bar enthielten. Als vorläufige Aufgaben des Unternehmens waren aufgezählt: 1. Versorgung der Zechen mit Bergleuten, 2. Versorgung von im Streit befindlichen Betrieben mit Arbeitswilligen, 3. Betrieb eines Rechtsbureaus, 4. Sanierungen, 5. Verarbeitung von Steuerfällen. Der Gewinn des ersten Geschäftsjahres wird auf folgende Summen kalkuliert: Branche 1 bringt ein 5000 Mk., Branche 2 3000 Mk., Branche 3 3000 Mk., Branche 4 und 5 1000 Mk., in Summa: 12 000 Mk. In dem Schreiben heißt es u. a. weiter: „Ich selbst habe kein Geld und kann nur meine Geschäftskenntnisse in die Waagschale werfen. . . . Soweit meine Person in Betracht kommt, so bemerke ich, daß ich etwa 15 Jahre Rechtsanwaltsbureauvorsteher und einige Jahre in kaufmännischen (!) Geschäften tätig war. . . .“ Es ist wohl kaum anzunehmen, daß sich auf dieses lucrative Geschäft allzuviel Dumme einstellen werden; aber immerhin ist es bezeichnend, auf welche Art diese Händler mit lebender Menschenware ihr Geschäft einrichten wollen.

Der Holzarbeiterverband ein politischer Verein? Die Bemühungen, Gewerkschaftsorganisationen zu politischen Ver-

einen zu stampeln, waren bisher von sehr wechselndem Erfolg begleitet. So war es bisher dem Holzarbeiterverband möglich, in allen Fällen, in denen Anklage erfolgte, Freisprüche zu erzielen. Jetzt hat ihn das selbe Schicksal erreicht wie mehrere andere Organisationen, bei denen Verurteilung erfolgte. Allerdings sind die Gründe zur Verurteilung so weit hergeholt, daß sie nicht für überzeugend gelten können. Gegen den Bevollmächtigten der Zahlstelle Friedland war am 26. Januar 1912 ein Strafbefehl ergangen, weil er sich der polizeilichen Aufforderung zuwider geweigert hatte, das Verzeichnis der Vorstandsmitglieder der Zahlstelle einzureichen. Eine gleiche Aufforderung war schon an eine Anzahl anderer Zahlstellen ergangen mit dem Resultat, daß die Gerichte die Beteiligten von Schuld und Strafe freisprachen. Der gleiche Gehalt wollte sich anscheinend die Anklagebehörde in Friedland nicht ansehen; sie hat ein rundes Jahr dazu gebraucht, um das Anlagematerial zusammenzutragen, hat Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt, um die Anklage hieb- und stichfest zu machen. Am 29. Januar 1913 kam die Sache vor dem Schöffengericht in Friedland zur Verhandlung. Das Resultat war die Verurteilung des Angeklagten zu 5 Mark. Die Ausfertigung des schriftlichen Urteils scheint noch erhebliche Mühe gemacht zu haben, denn es ist erst in den letzten Tagen herausgekommen. Das Urteil untersucht zunächst die Frage, ob die Zahlstelle des Verbandes ein selbständiger Verein ist; es kommt zur Bejahung dieser Frage. Bei der Prüfung, ob die Zahlstelle eine Einwirkung auf politische Angelegenheiten bezwecke, wird durch Zeugenaussage festgestellt, daß bei Aufnahme von Mitgliedern nie nach der Parteizugehörigkeit gefragt wurde, daß ein Mitglied lange Jahre Mitglied des Kriegervereins war und ein anderes dem Hanfhandwerk angehörte. Der vernommene Zeuge entfällt sich auch nicht, daß je in einer Versammlung der Zahlstelle politische Fragen behandelt worden sind. Das Gericht hat auch festgestellt, daß nach den für die Zahlstellen des

Verbandes geltenden Statuten dieser die Förderung und Wahrung der geistigen und materiellen Interessen seiner Mitglieder bezweckt und demnach jedenfalls in erster Reihe ein wirtschaftlicher Verein ist. Aber — so führt das Urteil weiter aus — es ist denkbar, daß ein Verein tatsächlich und dauernd in einer Richtung arbeitet, die seinen Satzungs-zwecken durchaus widerspricht. Es können auch wirtschaftliche Vereine zu politischen werden, sobald sie das Gebiet des gewerkschaftlichen Lebens mit seinen konkreten Interessen verlassen, sobald sie hinübergreifen in das staatliche Gebiet. Von Einwirkungen auf politische Angelegenheiten, insbesondere in den Vorstands- und Mitgliederversammlungen, ist auch nichts bekannt. Diese Einwirkung ist aber nicht nur mündlich, sondern auch schriftlich durch Verbreitung von Zeitungsartikeln politischen und sozialpolitischen Inhalts möglich. Das Organ des Holzarbeiterverbandes, die „Holzarbeiterzeitung“, hat Artikel dieser Art gebracht, wie das Urteil in einer langen Liste von Zitaten darlegt. Somit ist, so folgert das Gericht, der Gesamtverband als politischer Verein anzusehen, und seine Zahlstellen haben auch denselben politischen Charakter, denn diese sind trotz einer gewissen Selbständigkeit doch vom Verband abhängig und verpflichtet, die Arbeiten und Bestrebungen des Gesamtverbandes zu unterstützen. An die Zahlstelle wird das Verbandsorgan und von ihr an die Mitglieder verteilt. Durch diese Verteilung von Artikeln, auch politischen Inhalts, hat sich die Zahlstelle politisch betätigt. Sie ist ebenfalls als politischer Verein aufzufassen. Mit dieser schöffengerichtlichen Deduktion werden sich ja noch höhere Instanzen zu befassen haben; sie beweist aber immerhin, wessen man sich von preußischer Rechtsprechung zu versehen hat.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.  
Verleger: Th. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Mehrere gut erhaltene gebrauchte Damen-Fahrräder äußerst preiswert zu verkaufen. 150-1 Th. Vedder, Friedenstr. 1.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschl. Zahlstelle Lübeck. Distrikt Schüttnow.

Mitglieder-Versammlung am Sonntag, den 2. März nachmittags 4 1/2 Uhr im Lokale von A. Saborowski (Gasthof zur Linde) Tages-Ordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Bericht von der Generalversammlung. 3. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht (1496) Die Distriktsleitung.

Achtung! Zimmerer Schlutup und Umgegend.

Mitglieder-Versammlung am Sonntag, dem 2. März nachmittags 4 Uhr im Lokale des Herrn Saborowski. Tages-Ordnung: Wahl eines Kassenwarts. Der Vorstand. (1504)

Arbeiter-Turn-Berein Lübeck.

Tourogang nach Schlutup am Sonntag, dem 2. März. Anfang 5 Uhr nachmittags vom Vereinslokal, Sandstraße 41. Der Turnwart. (1511)

Gr. öffentl. Volksversammlung der Stadt- und Landgemeinde Eutin am Sonnabend, 1. März, abds. 8 1/2 Uhr im Lokale Paul Schröder, Kieler Straße. Tages-Ordnung: Die Frauen fordern ihre Gleichberechtigung. Referent: Frau Steinbach, Hamburg. In dieser hochwichtigen Versammlung sind alle Frauen von Eutin und Umgegend recht zahlreich eingeladen, ganz besonders haben die Frauen von Wismar zu erscheinen. (1493) Die Eutin. Frau Schröder, Eutin. Ulla Eise, Reuber.

Drei erprobte Marken:

**Lorbeerkrone**  
Hervorragendste, unübertroffene, buttergleiche Sahnen-Margarine.

**Siegerin**  
Allerfeinste Süßrahm-Margarine, in Geschmack und Aroma der Molkereibutter am nächsten.

**Palmato**  
Pflanzenbutter-Margarine, von größter Butterähnlichkeit und feinstem Nussgeschmack. Ergiebig, wohlschmeckend und bekömmlich. Ueberall erhältlich. Alleinige Fabrikanten: A. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.

Spezialität seit über 30 Jahren **Kuheuter, per Bund 65** unübertroffen im Geschmack Karl Lahrtz, Böttcherstr. 14/16 vorm. M. Lahrtz. (1488)

Arbeiter-Turn-Berein Schlutup. Einladung zum I. Stiftungs-Fest verbunden mit turnerischen Auführungen unter Mitwirkung der Damen-Abteilung des Arbeiter-Turnvereins Lübeck am Sonntag, dem 2. März im Lokale des Herrn Vetter, „Gasthof zur Post“. Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr. Eintritt 80 Pfg., eine Dame frei. Einzelne Dame 20 Pfg. Das Komitee. Sozialdemokratischer Verein Ortsgruppe: Kücknitz-Siems.

Wintervergnügen am Sonntag, dem 2. März 1913 im Lokale des Herrn Dieckelmann in Kücknitz. Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr. Eintritt 1 Mk., eine Dame frei. (1418) Das Komitee.

Gesangverein Liedeslust. Einladung zum Ball verbunden mit Kappenfest am Sonnabend, dem 1. März 1913 im Lokale „Friedrichshof.“ Anfang 8 Uhr. (1461) Das Komitee.

**Biophon.** Nur bis inklusive Montag: (1456)  
**Der Kampf um das Erbe** Sensationsdrama aus dem Leben einer Halbweilerin in 3 Akten. I. Mein letzter Wille. II. Die Verlobten. III. Blut ist dicker als — Freundschaft. IV. Das rätselhafte Geheimfach. V. Die Jagd über den Ozean. VI. Der Taucherdetektiv. VII. Im Kampf mit den Kraken. VIII. Verspielt. Tieferegreifendes Drama in 2 Akten, sowie das große Programm. Sonntag von 1 1/2-4 Uhr: Große Kinder-Vorstellung. Dieses Programm spielt nur im Biophon-Theater.

**Hansa-Theater** 8 1/2 Uhr. Ab Sonnabend, den 1. März 8 1/2 Uhr. Das urkomische März-Programm. Borella mit dem Menschenaffen Adam. Läpp u. Hobe, die besten Parodisten der Welt. Suizer Comp., amerikanische Excentrics. Albert Hammer, Humorist, etc. etc. etc. Noch nie gesehen, zum tollachen. Vorzugskarten gültig. Sonntag nachmittags 4 Uhr Volks- und Fremden-Vorstellung zu kleinen Preisen. Ab 11 Uhr Kabarett ab 11 Uhr. Auftreten neuer Kräfte: Fri. Weranow, Toledo, Sanden, Kugel, Tonia etc. Conférencier Herr Hammer. Sonntag — Humor — Geist. Vorverkauf bei Sager, Kohlmarkt. (1498)

Restaurant FRANZ BOY  
Schwartau, Lübecker Str. 14.  
Täglich:  
Musikalische Unterhaltung.  
ff. Speisen und Getränke.  
Aufmerksame Bedienung.  
Franz Boy.  
Ortsgruppe Schönbücken und Umgegend.

**Maskenball** am Sonntag, d. 2. März 1913 im Lokale Steinrader Baum. Anfang 6 Uhr. Maskenzug 8 Uhr. Demastierung 11 Uhr. Eintritt für unmaskierte Herren 1 Mk., eine Dame frei. Einzelne Dame 20 Pfg. Maskierte Herren 60 Pfg. Maskierte Damen 40 Pfg. Bundesmitglieder 40 Pfg. Mitgliedsbücher sind vorzulegen. Die umliegenden Ortsgruppen sind freundlichst eingeladen. 1475 Das Komitee. NB. Maskentouren sind im Lokale zu haben.

Lübecker Lehrerinnenverein. Vortragsabend am Freitag, d. 28. Februar abends 8 1/4 Uhr im Bürgerverein, Königstraße 25. „Was sollen unsere Töchter werden?“ Ratschläge für die Berufswahl. Alle, die sich für die Sache interessieren, besonders die Eltern der Volksschüler, sind freundlichst eingeladen. 1464 Der Vorstand.

Neues Stadttheater. Sonnabend, den 1. März 1913. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr. 189. W. i. Volk. Ab. Außer Sonnab. Ab. **Weh dem, der lügt.** Lustspiel von Fr. Grillparzer. Kleine Preise. 1469 Sonntag, den 2. März 1913. Anfang 8 Uhr. Ende 5 Uhr. 8. Volk. Vorit. Feder Plak 30 Pfg. **Hanneles Himmelfahrt** G. Bühnendichtung v. G. Hauptmann. Die Verloftung der Wäage findet heute und morgen an der Theaterkaffe von 8-9 Uhr abends statt. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 11 Uhr. 140. Vorit. i. Volk. Ab. Große Preise. Drittes und letztes Gattenspiel von Marie Bartsch-Jonas. **Tannhäuser.** Oper von Rich. Wagner. Elisabeth — M. Bartsch-Jonas u. G. Die Abonnementskarten für 1913 bis Mai können jetzt an der Kasse eingelöst werden.

# Großes Ereignis!

Freitag, den 28. Februar, 12 Uhr mittags, eröffnet  
**Carl Schepler**  
 ein Spezial-Butter- und Margarine-Geschäft  
 Pfaffenstrasse 2 (Ecke Breite Straße).

1421 Wir notieren heute:

Allerfeinste Tafelbutter	per Pfd. 1.45 M.
Extrafine Meiereibutter	per Pfd. 1.35 M.
Feine Meiereibutter	per Pfd. 1.22 M.
Garantiert frische Landeier	Stück 7 1/2
Frische konservierte Eier	Stück 6 1/2
Reines, schneeweißes Blaseschmalz	per Pfd. 70 1/2
Deilkatei-Kräuterschmalz	per Pfd. 65 1/2
Hochfeine Tafelmargarine	per Pfd. 60 1/2
Irma-Pflanzen-Margarine	per Pfd. 80 1/2

Als Reklame zur Eröffnungsfeier geben wir Freitag, d. 28. Februar und Sonnabend, d. 1. März, solange der Vorrat reicht, bei Einkauf von mindestens 2 Pfd. Butter oder 2 Pfd. Margarine

**Gratis:**

1 hübsche Dose m. Keeks od. 1 schöne Glasbutterdose.

Wir geben Rabattmarken auf Butter u. Margarine.

Hochachtungsvoll **Carl Schepler, Pfaffenstr. 2.**

Möbel Betten Polsterwaren

## Sehen Sie

meine leicht. Abzahlungsbedingungen

Einrichtg. 250 Mk. Anz. 25 Mk. wöch. Rate 2 Mk.  
 Einrichtg. 350 Mk. Anz. 35 Mk. wöch. Rate 3 Mk.  
 Einrichtg. 500 Mk. Anz. 50 Mk. wöch. Rate 4 Mk.  
 Einzelne Möbelstücke Anzahl. von 5 Mk. an

**Herrn-Anzüge** von 6 Mk. Anzahlung an  
**Konfirmanden-Anzüge** von 4 Mk. Anzahlung an  
**Damen-Konfektion**

**Kinderwagen** von 5 Mk. Anzahl. an

**Hersch Kisten**

17 Holstenstr. 17, 1. Etage.

Cardinen

Kleiderstoffe

Teppiche

Wäsche

Uhren

Tischdecken

Betten-Duve liefert bestens und billigst.  
 102 Gr. Burgstr. 32.

# Warum?

kaufen Sie die teure Naturbutter, wenn Sie doch in  
**Ohlens Buttergeschäft**

30 Huxstrasse 30

für wenig Geld den feinsten Ersatz erhalten.

Versuchen Sie meine

**'Iduna'** Margarine, die von feinsten Naturbutter kaum zu unterscheiden ist.  
 Pr. Pfund nur 75 Pfg.

**'Sigrid'** allerfeinste Pflanzenbutter-Margarine, in Geschmack unübertroffen.  
 Pr. Pfund 78 Pfg.

Feinste Margarine-Qualitäten von 53 Pfg. pr. Pfund.

Donnerstag, Freitag und Sonnabend

# Gratis

eine hochfeine Porzellantasse m. Goldband  
 bei Einkauf von 1 Pfund Margarine.

Huxstr. 30. **Friedrich Ohlsen** Huxstr. 30.  
 Buttergeschäft.

Wichtig für den

# Konfirmationsbedarf!

Aus neuingetroffenen Sendungen empfehle ich  
 ganz besonders preiswert:

**Konfirmanden-Anzüge**, blau und schwarz Cheviot . . . . . 9.75 11.50 13.75 M.  
**Konfirmanden-Anzüge**, blau Cheviot, bess. Qualität, 1- u. 2-reih. Fass. 14.75 17.50-31.00 M.  
**Konfirmanden-Anzüge**, schwarz Kammgarn . . . . . 13.50 15.75 18.50-34.00 M.  
**Dunkelfarbige Anzüge**, in allen Jünglingsgrößen . . . . . 8.75 10.00 13.00-33.00 M.  
**Einzelne Jünglingshosen**, in Zwirnbuckskin, Cheviot, Kammgarn etc. 1.88 2.25 2.75 3.25-6.50 M.

**Bekleidung für alle Gewerbe wie Schlachter, Schlosser, Mechaniker, Konditoren, Friseur, Maurer, Zimmerer, Maler usw.** in bekannten guten Marken, zu äußerst billigen Preisen.

**Konfirmanden-Hüte** in weichen und steifen Fassons . . . . . 1.68-3.85 M.

Auf meiner jüngsten Einkaufsreise hatte ich Gelegenheit einen größeren Posten **Damen-Mäntel** in kleinen Nummern billig zu kaufen, welche für **Konfirmandinnen** sehr geeignet sind.

U. a.: Dunkelblaue lange **Mäntel**, hübsch gearbeitet . . . . . 9.85 M.

Moderne farbige **Mäntel** aus englischartigen Stoffen . . . . . 5.85 6.75 7.45 8.90 M.

Dunkelblaue **Kammgarn-Cheviot-Kostüme**, auch in Backfischgrößen, (Jacken auf Cloth- oder Seidenlutter) komplette Kostüme . . . . . 15.50 19.00 22.50 29.00 M.

Weißer **Stickerei-Unterröcke** aus feinen Stoffen mit extrabreiten Stickereien 1.95 2.25 2.65-9.50 M.

Weißer baumwollene **Flanell-Unterröcke** . . . . . 1.75 1.95 2.35 2.75 M. usw.

Ein großer Posten weiße **Tändelschürzen** mit Träger, unter Preis . . . . . jetzt 78 88 95 1/2

Die Auswahl in **schwarzen Kleiderstoffen** ist noch eine sehr große, von den billigsten reinwollenen Cheviotqualitäten per Meter 88 1/2 bis zu den feinsten Popeline und Tuchfabrikaten per Meter 4.45 M.

Durch großen **Masseneinkauf** des Einkaufsverbandes „Norden“ in Hamburg, dem ich als Mitglied angehöre, bin ich in der angenehmen Lage, die alten niedrigen Preise noch größtenteils bestehen zu lassen.

# Otto Albers

Markt 4. (1462) Kohlmarkt 10.

## Weh dem, der lügt.

Zu der Vorstellung des Arbeiter-Bildungsvereins sind Bücher à 20 Pfg. bei uns zu haben.

Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.

(61) **Hans Köppen**



Goldschmied und Graveur  
**Lübeck**  
 Sandstraße 4.

Mein Mann hat einen schwachen Magen  
 Und kann nur bestes Fett vertragen!  
 Seit ich **Palmin** hab' eingeführt,  
 Er keinerlei Beschwerden spürt!  
 Und bei den hohen Butterpreisen  
 Möcht ich noch auf  
**Palmona** weisen.  
 Die steht bei uns so  
 Köstlich frisch  
 Statt Butter nur noch  
 auf dem Tisch!



H. Schlinck & Co. A.G. Hamburg.  
 Alleinige Produzenten von  
**Palmona & Palmin**  
 Pflanzen-Butter-Margarine · Pflanzen-Fett.

# Zur Konfirmation

Sämtliche Frühjahrs-Neuheiten sind bereits eingetroffen. Größte Auswahl in nachstehenden Artikeln

Fertige schwarze Kleider in Cheviot, Popeline usw. . . . .	13 <sup>85</sup>	18 <sup>95</sup>	24 <sup>50</sup>
Backfisch-Kostüme in blau Kammgarn u. engl. gem. Stoffen	19 <sup>75</sup>	24 <sup>50</sup>	34 <sup>00</sup>
Frühjahrs-Paletots blau Cheviot und engl. gemustert . .	9 <sup>75</sup>	12 <sup>85</sup>	16 <sup>50</sup>
Schwarze Kleiderstoffe in Popeline, Krepp, Mohair, Diagonal usw. . . . . pro Meter	95 <sup>4</sup>	1 <sup>38</sup>	1 <sup>60</sup> bis 5 <sup>50</sup>
Weiß Kleiderstoffe in Wollbatist, Popeline, Voile, Halb- seide usw. . . . . pro Meter	1 <sup>40</sup>	1 <sup>60</sup>	1 <sup>75</sup> bis 3 <sup>95</sup>
Farbige Kleiderstoffe in uni und gemustert, großes Farben- sortiment . . . . . pro Meter	1 <sup>25</sup>	1 <sup>65</sup>	1 <sup>80</sup> bis 3 <sup>25</sup>

Enormer Posten **Kleider-Gingham** 95<sup>4</sup>  
beste Qualität, garant. licht-, luft- u. waschecht pro Meter

Große Posten		
Flanell-Unterröcke	95 <sup>4</sup>	1.95 2.60
Stickerei-Unterröcke	2.85	4.65 5.50
Pikee-Unterröcke	1.08	1.25 1.58
Glacé-Handschuhe	95 <sup>4</sup>	1.45 1.95
Tändelschürzen	1.18	1.35 1.58
Korsetts	95 <sup>4</sup>	1.45 1.65 usw.
Beinkleider und Hemden	95 <sup>4</sup>	1.38 1.78 usw.
Blusenschürzen	1.38	1.55 1.95

Konfirmanden-Anzüge in blau u. schwarz Cheviot u. Kammg.	12 <sup>75</sup>	19 <sup>50</sup>	28 <sup>50</sup>
Konfirmanden-Anzüge in modern gemust. Kammg. u. engl. Stoff.	13 <sup>25</sup>	16 <sup>50</sup>	27 <sup>50</sup>
Frühjahrs-Ulster aparte Stoff-Neuheiten, moderne Fassons	16 <sup>50</sup>	19 <sup>75</sup>	30 <sup>00</sup>
Konfirmanden-Hüte schwarz, steife und Ulster-Hüte, neueste Formen . . . . .	2 <sup>65</sup>	2 <sup>95</sup>	3 <sup>20</sup>
Konfirmanden-Stiefel für Knaben, in Chevreau-, Boxkalf- u. Chevrete-Leder, moderne Formen . .	6 <sup>95</sup>	8 <sup>40</sup>	9 <sup>50</sup>
Konfirmanden-Stiefel für Mädchen, in Chevreau, Boxkalf u. Rindbox, mit und ohne Lackkappe . .	6 <sup>95</sup>	8 <sup>25</sup>	9 <sup>25</sup>

**Berufs-Kleidung** in größter Auswahl  
für jeden Beruf billigt!

Ca. 3000 Meter **Gardinen** in weiß, elfenbein und crème  
hervorragend schöne Muster u. Qualitäten . . weit unter Preis pro Meter

	Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V	Serie VI
	38 <sup>4</sup>	58 <sup>4</sup>	70 <sup>4</sup>	82 <sup>4</sup>	98 <sup>4</sup>	1 <sup>35</sup>

Enormer Posten <b>Gardinen</b> abgepaßt, Fach = 2 Schals	Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
	2.95	3.95	4.95	5.45	8.95
jetzt pro Fach	4.85	6.50	7.75	8.95	13.75
regulär bis					

Großer Posten <b>Zug-Rouleaus</b> abgepaßt, Fach = 2 Schals	Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
	2.35	3.95	4.45	5.95
jetzt pro Fach	2.95	5.10	6.25	7.85
sonst				

## Fertige Bettwäsche

Meine fertige Bettwäsche ist vorwiegend eigene Anfertigung und bietet daher Gewähr für gute Stoffe und tadellose Näharbeit.

Bettbezug in weiß gestr. Satin . . . . .	3 <sup>45</sup>	Kissenbezug weiß mit Kurbel-Languelette . . . . .	95 <sup>4</sup>	Bettlaken ohne Naht 140×225	1 <sup>95</sup>	Bettdecke weiß Waffel mit Franse 2.70 2.45	1 <sup>68</sup>
Bettbezug in weiß gestr. Satin oder Linon 140×180	3 <sup>95</sup>	Kissenbezug mit Einsatz und Fältchen . . . . .	95 <sup>4</sup>	Bettlaken in Haustuch 140×225	2 <sup>35</sup>	Bettdecke w. Waffel mit Franse schw. Qual. 3.95 3.75	3 <sup>45</sup>
Bettbezug in Ia. gestreift. Satin 140×190	4 <sup>95</sup>	Kissenbezug Ia. Wäschetuch mit Klöppeleinsatz . . . . .	1 <sup>35</sup>	Bettlaken feinfädig, Halbleinen 140×225	2 <sup>75</sup>	Bettdecke Pikee imit. und gebogt 6.45 6.20 5.65 5.15	4 <sup>45</sup>
Bettbezug Ia. gemustertes Satin 140×200	5 <sup>25</sup>	Kissenbezug Ia. Wäschetuch mit Stickereieinsatz . . . . .	1 <sup>55</sup>	Bettlaken Ia. Halbleinen 140×225	3 <sup>50</sup>	Schlafdecke Baumw., bunt, 3.75 2.65 2.40 1.95 1.58	95 <sup>4</sup>
Bettbezug weiß Damast 140×190	5 <sup>75</sup>	Kissenbezug Ia. Linon und Fältchen . . . . .	1 <sup>75</sup>	Bettlaken Ia. Halbleinen, schw. Qualität . . . . . 150×250	4 <sup>25</sup>	Schlafdecke weiß, Barchent 2.75 2.00 1.70 1.38	1 <sup>08</sup>
Bettbezug weiß Damast 140×200	6 <sup>50</sup>	Kissenbezug Ia. Renf.-Fältch. u. d. Klöppeleinsatz . . . . .	2 <sup>10</sup>	Bettlaken Ia. Halbleinen 160×250	3 <sup>75</sup>	Steppdecke 140×200 Satinbezug, rot . . . . .	5 <sup>95</sup>
Bettbezug weiß Damast 160×200	6 <sup>25</sup>	Kissenbezug Ia. Lin. m. Stickereieinsatz u. Fältchen . . . . .	2 <sup>65</sup>	Bettlaken Ia. Halbleinen, schw. Qualität . . . . . 160×250	4 <sup>80</sup>	Steppdecke 150×200 Ia. Satinbezug, rot . . . . .	8 <sup>25</sup>
Bettbezug kar. Züchen oder Ia. Satin Aug. . . . .	2.95 3 <sup>75</sup>	Kissenbezug Satin Augusta od. Züchen . . . . .	85 <sup>4</sup>	Bettlaken Ia. Halbleinen 160×250	5 <sup>25</sup>	Steppdecke 150×200, Wolfüll, rot, grün und blau	15 <sup>50</sup>

## Fertige Betten, Bettfedern und Daunen.

Die Füllung der Betten geschieht auf Wunsch im Beisein der Kundschaft. Für nur staubreie, doppelt gereinigte Bettfedern und Daunen, wie auch für federdichte, echt türkischrote Bett-Inletts übernehme ich volle Garantie.

<b>Bett I</b>	<b>Bett II</b>	<b>Bett III</b>	<b>Bett IV</b>	<b>Bett V</b>	<b>Bett VI</b>	<b>Bett VII</b>	<b>Bett VIII</b>	<b>Bett IX</b>
Oberbett 5.50 Unterbett 5.50 Pfuhl 2.15 Kissen 1.55 kompl. Mk. 14.70	Oberbett 8.85 Unterbett 7.25 Pfuhl 2.95 Kissen 1.95 kompl. Mk. 21.00	Oberbett 11.30 Unterbett 10.15 Pfuhl 3.60 Kissen 2.40 kompl. Mk. 27.45	Oberbett 13.60 Unterbett 11.85 Pfuhl 4.50 Kissen 2.90 kompl. Mk. 32.85	Oberbett 17.70 Unterbett 15.30 Pfuhl 5.20 Kissen 4.10 kompl. Mk. 42.30	Oberbett 21.00 Unterbett 15.40 Pfuhl 5.65 Kissen 4.10 kompl. Mk. 46.15	Oberbett 24.00 Unterbett 18.30 Pfuhl 7.00 Kissen 4.90 kompl. Mk. 54.20	Oberbett 25.00 Unterbett 20.65 Pfuhl 7.90 Kissen 5.25 kompl. Mk. 58.80	Oberbett 27.20 Unterbett 27.95 Pfuhl 10.60 Kissen 6.50 kompl. Mk. 72.25

### Meine Spezial-Sorten in Bettfedern und Daunen.

### Fertige Kinderbetten

Graue Entenhalbdauen . . . . . Pfd.	1 <sup>40</sup>	Weisse Gänsefedern . . . . . Pfd.	3 <sup>00</sup>
Ia. graue Entenhalbdauen . . . . . Pfd.	1 <sup>90</sup>	Weisse Gänsehalbdauen . . . . . Pfd.	3 <sup>50</sup>
Graue Lantfedern . . . . . Pfd.	2 <sup>10</sup>	Ia. weisse Gänsehalbdauen . . . . . Pfd.	4 <sup>00</sup>
Halbweisse Lantfedern . . . . . Pfd.	2 <sup>40</sup>	Weisse Gannen . . . . . Pfd.	5 <sup>50</sup>
Ia. halbweisse Halbdauen . . . . . Pfd.	2 <sup>75</sup>	Graue Gannen . . . . . Pfd.	3 <sup>50</sup>

<b>Bett A:</b>	<b>Bett B:</b>	<b>Bett C:</b>
Oberbett . . . . . 4.75 Unterbett . . . . . 4.65 Pfuhl . . . . . 1.40 Kissen . . . . . 1.10 komplett 11 <sup>90</sup>	Oberbett . . . . . 7.25 Unterbett . . . . . 6.40 Pfuhl . . . . . 2.20 Kissen . . . . . 1.30 komplett 17 <sup>15</sup>	Oberbett . . . . . 9.90 Unterbett . . . . . 7.40 Pfuhl . . . . . 2.40 Kissen . . . . . 1.50 komplett 21 <sup>20</sup>

3 Spezial-Qualitäten in **weiß Bettsatin** 145 cm breit  
Marke HSI pro Meter 1<sup>35</sup>  
Marke HS II pro Meter 1<sup>20</sup>  
Marke HS III pro Meter 95<sup>4</sup>

1000 Meter **Hemdentuch**  
Elsässer Qual. 82 cm breit  
pro Meter 38<sup>4</sup>  
regulär 50<sup>4</sup>

3 Spezial-Qualitäten in echt **türkischrot Bett-Inlett** 140 cm breit  
Marke CD pro Meter 1<sup>85</sup>  
Marke MK pro Meter 2<sup>15</sup>  
Marke F Prima pro Meter 2<sup>65</sup>

Lübeck  
Königstr. 87-89  
Ecke Wakenstraße.

# Hans Struve

Rendsburg  
Jungfernstieg 1.